

# Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom  
Geschichtsverein Fürth e.V.  
1/2014 · 64. Jg. · B 5129 F · EUR 5,-



Häuser um den  
Königsplatz und ihre  
jüdischen Besitzer  
2. Teil

Frevelfälle des  
17. Jahrhunderts

Lebensläufe  
bei St. Michael

1/14

# Inhaltsverzeichnis

Titelbild:

Haus Helmstraße 10

Gisela N. Blume

**Häuser um den Königsplatz und ihre jüdischen Besitzer  
2. Teil**

3

Hans Werner Kress

**Frevelfälle des 17. Jahrhunderts als zufällige Lesefrüchte**

28

Gerhard Bauer

**Lebensläufe bei St. Michael**

32

**Rezension**

39

## Impressum

### Fürther Geschichtsblätter

Herausgeber: Geschichtsverein Fürth e.V., Schlosshof 12, 90768 Fürth

Schriftleitung: Barbara Ohm, Falkenstraße 21a, 90766 Fürth

Verfasser: Gisela Blume, Gebhardtstraße 2, 90762 Fürth  
Hans Werner Kress, Steingasse 17a, 90556 Cadolzburg  
Gerhard Bauer, Zirndorfer Weg 6, 90522 Oberasbach

Satz: Satzpoint Eckstein, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth

Druck: R. Holler – Offsetdruck, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth

Verantwortlich für den Inhalt sind die Verfasser. Alle Rechte, auch die des Abdrucks im Auszug, vorbehalten.

Erscheinungsweise der Hefte vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelhefte gibt es in der Geschäftsstelle.

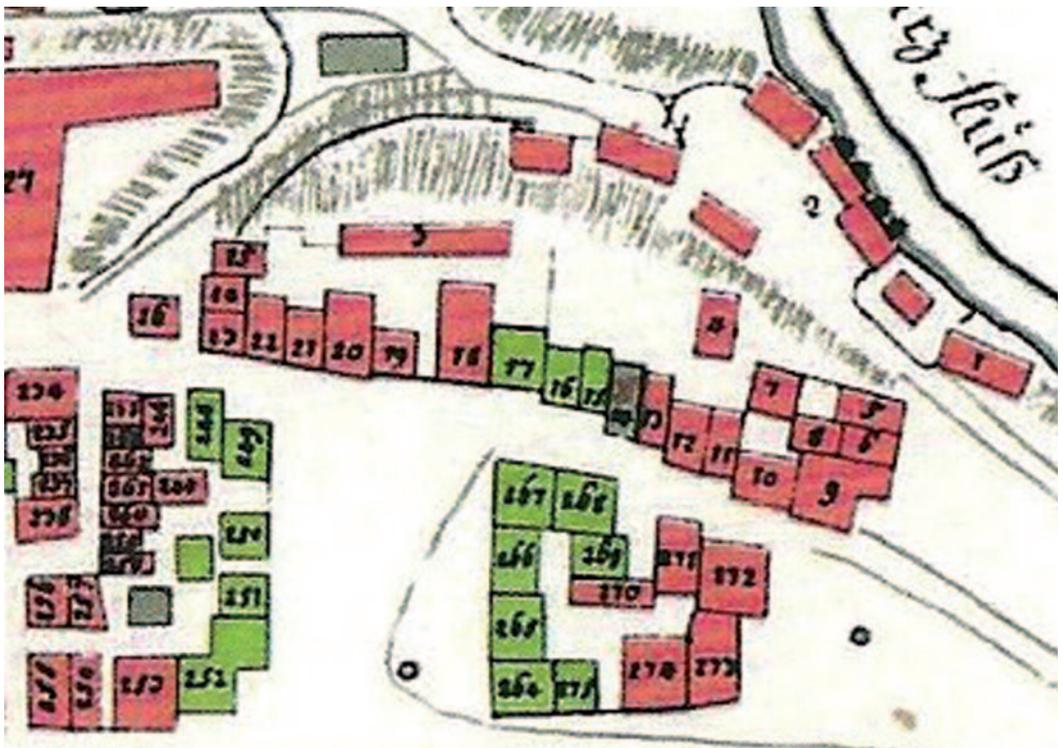
Gisela N. Blume

## Häuser um den Königsplatz und ihre jüdischen Besitzer

### 2. Teil

Der Königsplatz war zeitweise das Zentrum des Marktfleckens Fürth. Die Mehrzahl der Häuser in diesem Bereich war lange im Besitz von Juden unter dem Schutz des Bamberger Dompropstes. Im Heft 2/2013 wurden bei einem imaginären Rundgang die jüdischen Häuser von der Einmündung der

Schindelgasse in die Gustavstraße über den Königsplatz bis zur Abzweigung der Helmstraße beschrieben. Nachfolgend führt nun der Rundgang durch die Helmstraße über den Helmplatz und schließlich entlang der Königstraße zurück zur Schindelgasse.



Ausschnitt aus dem Vetter-Plan von 1717. Rot sind die Dompropstischen, grün die Nürnbergischen Häuser.

### Helmstraße 3

Der Fürther Jude Matthes kaufte 1611 einen Platz, *der keiner Herrschaft unterworfen ist* (um) *darauf eine Wohnstatt zu erbauen* und vererbte diese an Markgraf Joachim Ernst,

der ihm dafür – und gegen jährlich 6 Goldgroschen – seinen Schutz gewährte und ihn, wie auch seine Erben vom Handlohn\* (\* siehe Glossar) befreite. Nachdem das Haus im



Blick vom Königsplatz in die Helmstraße.

Dreißigjährigen Krieg abgebrannt war, erhielten Moses und Jakob den Grund als fürstliches Lehen unter der Bedingung, es wieder aufzubauen.<sup>1</sup> Auf dem Plan von 1717 wird es unter der Nr. 74 als *Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachisches* Haus mit den Eigentümern Seligmann Greilsheimer und Samuel Mahler genannt.<sup>2</sup> Seligmann Krailsheimer ist in Fürth als ansbachischer Schutzjude seit 1717 nachweisbar, 1742 war er Gemeindevorsteher<sup>3</sup> und 1770 noch Eigentümer des *Hochfürstlich Anspachischen Hauses*.<sup>4</sup> Sein Miteigentümer im Jahr 1717 Samuel hieß jedoch nicht Mahler, sondern war Samuel (ben\*) Mayer Ullmann (-1759).<sup>5</sup>

Das sogenannte *Alt-Brandenburgische Haus* bestand aus einem dreistöckigen Wohnhaus an der Straße mit einer 10 Schuh (ca. 3 m) breiten Einfahrt, einer langgestreckten, hölzernen Remise rechts im Hof, sowie einem großen Garten im hinteren Teil des Grundstücks, als es 1780 unter den vier Nachkommen des Samuel Ullmann und sei-

ner Witwe Fradel (-1782), nämlich Jakob Philipp, Löw Ascher Kohn (ca. 1710-1786), Michael Hirsch Dinkelsbühler und Maila, der Witwe des Meyer Hayum Ellern durch Los aufgeteilt wurde. Gemeinsam benutzt wurden Haus- und Hoftür, Stiegen, Hof, Laubhütte und der große Garten. Der Keller wurde aufgeteilt.<sup>6</sup>

Das 1. Viertel im Obergeschoss links im Wert von 575fl\* erhielt Jakob Philipp, der es seinem Sohn Moses vermachte.

Das 2. Viertel im Erdgeschoss links, bestehend aus 1 Stube, 1 Kammer und 1 Küche im Wert von 500fl erhielt Löw Ascher Kohn, der es seinen Enkelinnen Jütel und Esther Mühlhäuser vermachte.

Das 3. Viertel im Obergeschoss rechts im Wert von 525fl erhielt der *Kastenamtsuntertan\** Michael Hirsch Dinkelsbühler (1736-1823), der es seinem Sohn Seckel Bär als Heiratsgut überschrieb.

Das 4. Viertel im Erdgeschoss rechts im Wert von 500fl erhielt Maila (ca. 1730-1778), die Witwe von Meier ben Hayum

Helmstraße 3 (Foto 2013).



Ellern, die es ihren Söhnen Marx (1760-1813) und Hayum (1763-1803) vermachte.

Seckel Bär Dinkelsbühler (1761-1826), der zunächst das 3. Viertel besaß, war Bader, Wundarzt, Zahnarzt und Chirurg. Er kaufte zwischen 1798 und 1805 auch die übrigen Viertel, damals Höllenplattengässchen, Haus 152. Nach seinem und dem Tod seiner Witwe, der Hebamme Edel Jütel (1768-1834), wurde ihr einziger Sohn, der Spezereihändler und Wechsler Hirsch Dinkelsbühler (1788 - 1850) Eigentümer des

damaligen Anwesens Nr. 143 im II. Bezirk. Er ließ 1841 im Hof anstelle der Remise ein zweistöckiges Wohnhaus errichten und einen Keller graben. Nach seinem Tod erwarb der Schreiner Georg Konrad Förster das Anwesen und stockte 1859 das Hofhaus auf, das 1893 nochmals umgebaut wurde.<sup>7</sup> Nach 1926 wurde die Wirtschaft Thalia in dem Haus eingerichtet,<sup>8</sup> heute heißt das Lokal Goldfrosch. Wann die Obergeschosse der Fassade mit Schindeln versehen wurden, geht nicht aus den Bauakten hervor.

## Helmstraße 6

Der Platz gehörte als von Tucher'sches Lehen zum Tucherischen Garten, der ab ca. 1670 bebaut wurde.<sup>9</sup> Da auf dem Plan von 1717<sup>10</sup> anstelle dieses Hauses noch eine Lücke klafft, 1723 Catharina Wunder die Hälfte ihres Hauses *unfern der Helmplatte* an den Bäcker Constantin Victor Grieb-

meyer verkaufte,<sup>11</sup> muss das erste Gebäude an dieser Stelle um 1720 errichtet worden sein. Das 1857 gebaute heutige Haus besteht aus dem dreigeschossigen, spätklassizistischen Vorderhaus mit verschiefertem Zwerchhaus,<sup>12</sup> einem lange Zeit als Bäckerei genutzten Hinterhaus und einer Remise im



Helmstraße 6 (Foto 2013).



Helmstraße 6, Spur der Mesusa am Eingang (Foto 2013).

Hof. Bis zum Ende der Dreiherrschaft konnten es Juden nicht besitzen, aber auch danach gab es bis 1867 nur christliche Eigentümer. Als einziger Jude wohnte Simon Auerbach (1820-1898) seit 1861 als Mieter in dem Haus, das damals Helmstraße 9 hieß. Er

war als Porscher\* immatrikuliert, bevor er zum Schächter\* aufstieg.<sup>13</sup> Dass er von 1867 bis zu seinem Tod Eigentümer war, davon zeugt die Spur der Mesusa, die nur an diesem Haus in der Helmstraße noch sichtbar ist.

Mesusa heißt auf hebräisch Türpfosten und bezeichnet auch die Kapsel mit dem Glaubensbekenntnis der Juden an den Eimen, das sie im Herzen bewahren und an ihre Türen heften sollen (5. Mos. 6,9). Die Kapsel am rechten Türpfosten in Augenhöhe bleibt, so lange Juden in dem Haus wohnen.



Helmstraße 7 (Foto 2013).

## Helmstraße 7

Nach der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg hatte Seligmann Mayer, das war Seligmann ben Meir Ollesheimer (ca. 1600-1672), den Grund von Michael Gehring gekauft, *Behaubung und Anbäulein* neu erbaut und war vom Dompropst belehnt worden. 1700 gehörte eine Hälfte den Erben seines Sohnes Hirsch, ein Viertel gehörte Daniel Hamel, und das andere Viertel war Eigentum des Abraham Ullmann „Schweizer“.<sup>14</sup> Letzterer erhielt 1716 bambergischen Schutz unter der Nr. 38, 1717 war er auch Eigentümer des Nachbarhauses Helmstraße 9.<sup>15</sup> Helmstraße 7, ein dreistöckiges Wohnhaus aus Fachwerk, maß 28 Fuß (ca. 8,40 m) in der Breite, 26 Fuß (ca. 7,80 m) in der Tiefe und umfasste 5 Stuben, 7 Kammern, 5 Küchen. Es hatte einen gewölbten Keller, sowie ein drei Quadrat-Ruten (ca. 14,6 qm) großes Höflein. Das Anwesen hatte 1819 – damals Haus 154 a und b – einen Wert von 3200fl.<sup>16</sup>

Das 1. Viertel, nämlich 1 Stube, 2 Kammern und 1 Küche im vorderen Teil des Erdgeschosses verkaufte Josef (1676-1754), Sohn des Hirsch „Herz“ Ollesheimer 1750 an seinen Sohn Herz (1710-1755). Danach wurde es in der Familie weiter vererbt, bis es der Handelsmann Hirsch Schopflocher (1767-1822), Witwer von Miriam Marianne geb. Ollesheimer (ca. 1780-1806), 1817 zum Verkauf anbot.<sup>17</sup> Im folgenden Jahr erstand es der Makler Ansel Lazarus Ullmann

„Ullmeier“ (1777-1825) für 650fl, dem seit 1810 schon die Hälfte und seit 1812 das hintere Viertel gehörten.<sup>18</sup>

Das 2. Viertel, nämlich je 1 Stube, Kammer und Küche im hinteren Teil des Erdgeschosses mit Keller und dem kleinen Hof verkaufte Jente, eine ledige Tochter der Vorbesitzer Scholem Fränkel (ca.1680-1741) und Ehefrau Zippora (ca.1680-1744) im Jahr 1760 am Josef Kohn und dessen Frau Jette, geb. Gosdorfer. Von beider Enkelin Breindel (1761-1819), verheiratet mit Jakob (ben) Ephraim Zirndorfer „Zimmetmann“ (1767-1842) erwarb es 1812 Ansel Lazarus Ullmann für 330fl.<sup>19</sup>

Die Hälfte des Hauses, nämlich je 2 Stuben, Kammern und Küchen im 1. Obergeschoss und je 1 Stube, Kammer und Küche, sowie 1 Kammer zum Spiegel belegen im 2. Obergeschoss, kaufte der Parnoß\* David Simon Neustädte 1789 um 700fl. Er war von 1787-1799 auch Eigentümer des Nachbarhauses Nr. 9. Nachdem er in Konkurs gegangen und nach Wien verzogen war, erstand der Juwelier, Parnoß und Kammeragent\* Wolf Henle (ca.1740 Buttenwiesen-

1810 Fürth) 1799 die Hälfte dieses Hauses und das Nachbarhaus Nr. 9 für 4200fl. Dass beide Anwesen zeitweise zusammen gehörten, ist auch daran zu erkennen, dass Hof und Rückgebäude der beiden sich umschließen. Nachdem Wolf Henle von einem Besuch der Frühjahrsmesse 1806 in Leipzig zurückgekehrt war, veräußerte er seinen Teil von Nr. 7 für 1500fl an Seligmann Ermreuther (ca.1730-1808). Dieser vermachte in seinem Testament 50fl für die jüdische Waisenstiftung und bestimmte, dass ein Jahr lang ein Öllicht in der Synagoge für sein Seelenheil brennen solle. Die Ermreuther'schen Erben verkauften 1810 die Haus Hälfte für 833fl an Ansel Lazarus Ullmann „Ullmeier“, der bis 1818 auch die übrigen Teile des Anwesens erwarb. Als 1826 seine Witwe Maila (1790-1865) das Haus erbt, war das zwar 3000fl wert, aber mit Hypotheken von 2200fl belastet.<sup>20</sup> Noch zu ihren Lebzeiten ging das Haus unter der Bezeichnung Helmstraße 4 an den ersten christlichen Eigentümer, den Essigfabrikanten Heinrich Rüllmann.<sup>21</sup>

## Helmstraße 8

Das um 1670-1680 erbaute Haus<sup>22</sup> war *ein Viertelsgut\* worauf ein zweygädige\* Behaubung sambt einer Stallung steht, wobey ein klein Höflein, dem Dompropst zinspflichtig.*<sup>23</sup>

Meir Ollesheimer (ca.1700-1774) erbte einen Teil nach dem Tod seines Vaters Moses (1710), den anderen nach dem seiner Mutter (1728) und verkaufte einen Teil des Hofes 1718 an den Nachbarn Fränkel,<sup>24</sup> den Eigentümer von Haus Nr. 10. Auf dem Plan von 1717 wird allerdings unter der Nr. 271, heute Helmstraße 8, Zacharias Fränkel als Eigentümer des ganzen Anwesens genannt.<sup>25</sup>

Nachdem Meir Ollesheimer 1774, und seine Witwe Maila 1783 gestorben waren, erbten die Söhne Samson und Jakob „Koppel“ das Haus, die es im folgenden Jahr für 1800fl\* an den (christlichen) Melber\* und



Helmstraße 8 (Foto 2013).

Branntweinbrenner Johann Friedrich Beck verkauften. 1792 lag auf dem damaligen Anwesen Nr. 171 des Johann Ludwig Haas die Melber- und Brennereigerechtigkeit, im Hof gab es einen Brunnen und zwei Schweineställe. Die in München wieder verheiratete Witwe Helene Habel verkaufte das Anwesen 1839 für 8000fl an den Rossolifabrikanten\* Melchior Wimmelbacher.<sup>26</sup>

Im Erdgeschoss befand sich ein Laden mit dem Eingang und einem Schaufenster an der Ostseite.<sup>27</sup>

## Helmstraße 9

*Das Viertelsgut\* sambt ein Höflein worauf eine zweygdige\* Behaubung u. Stallung stehet vornher am Weg<sup>29</sup>* wurde um 1700 auf bambergischem Grund errichtet. Die Häuser Helmstraße 7 und 9 waren von 1789-1806 gemeinsamer Besitz. Erster Eigentümer von Nr. 9 war Abraham Ulmann „Schweizer“,<sup>30</sup> der 1716 bambergischen Schutz erhalten hatte und 1717 auch ein Viertel von Nr. 7 besaß. Seine Tochter Edel (ca.1670-1749)

war 1696 mit Josef Heilbronner (1666 Heilbronn-1761 Fürth) verheiratet, der 1723 als Eigentümer genannt wird. Da war der an der Rückseite von Nr. 7 liegende Hof *mit einem Gang zugeschloßen ... ein Thierlein heraus und die Einfuhr durch das Hauß* Nr.9.<sup>31</sup> Durch Heirat mit Hanna (ca.1700-1735), einer Tochter des Josef Heilbronner wurde Jakob Meier Levi (ca.1690-1759) um 1726 Eigentümer.<sup>32</sup> Von ihm erwarb das Haus der Parnoß\* Seligmann Lichtenstädter (ca.1700-1780), aus dessen Konkurs sein Schwiegersohn, der Parnoß David Simon Neustädte das damalige Anwesen Nr. 155, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhaus, einem Hofhaus mit Wohnungen und einer Sukka\* 1787 für 2625fl\* erstand.<sup>33</sup> Als auch er finanziell Schiffbruch erlitt, zog er mit seiner Familie nach Wien. Der *Kammeragent\** Wolf Henle (ca.1740 Buttenwiesen-1810 Fürth) kaufte 1799 aus der Konkursmasse dieses und die Hälfte des Hauses Nr. 7 um 4200fl. Wolf Henle war Wechselhändler und Juwelier, 1804 und 1805 war er Parnoß. In seinem Testament vermachte er das Haus seinem jüngeren Sohn Moses Moritz (1795 Fürth-1829 Amsterdam), da dieser, anders als seine Brüder Isaak Ignatz (1784-1862) und Hirsch Hermann (1785-1837), noch kein Heiratsgut erhalten hatte. Wolf Henle verfügte aber auch in seinem Testament, dass man ihn - entgegen den jüdischen Vorschriften - erst drei Tage nach seinem Ableben beerdigen solle. Darüber



Helmstraße 9 (Foto 2013).



Plan Helmstraße 9 (1904).

kam es zum Konflikt zwischen den Söhnen und der Totenbruderschaft.<sup>34</sup> Als Moritz Henle sich entschloss, nach Amsterdam zu ziehen, verkaufte er das Haus für 6500fl an seinen Bruder Hermann und dessen Frau Merle Marianne. Hermann Henles Erben schenkten der Stadt Fürth 80 Ölgemälde,<sup>35</sup> seine Witwe verkaufte 1845 das Anwesen – damals Nr. 146 im II. Bezirk – an den (christlichen) Glasbeleger Johann Georg Hirschmann. Dieser und seine Besitz-Nachfolger bauten sowohl das Vorder- als auch das Hinterhaus mehrfach um mit drei Fenstern im EG und Einfahrt durch das Haus.<sup>36</sup>

Einige Mitglieder der Familie Henle sind bis heute unvergessen: Ignatz und Hermann Henle gründeten mit ihren Frauen 1844 die *Stiftung zur Unterstützung armer jüdischer*

*Waisen weiblichen Geschlechts.*<sup>37</sup> Der Juwelier und Hofagent\* Jakob Henle (1743-1802) war 1792 Mitunterzeichner *der Eingabe der jüdischen Gemeinde Fürth und der ganzen jüdischen Nation in Franken* an die Kreisversammlung. Sein Sohn Elkan (1761-1831) veröfentlichte 1811 die Schrift *Über die Verfassung der Juden im Königreich Baiern und die Verbesserung derselben zum Nutzen des Staates*. Weit über Fürth hinaus ist Jakob Henle bekannt, an den eine Gedenktafel am Haus mit den Worten erinnert: *In diesem Hause/ wurde der grosse/ Anatom/ und Lehrer Robert Kochs/ Professor/ Jakob Henle/ am 19. Juli 1809 geboren/ er starb am 13.5.1885/ in Göttingen*. Wie viele weitere Mitglieder dieser Familie, ließ er sich mit seinen Eltern und vier Geschwis-

tern 1820 in Mainz taufen. Dabei erhielt er die Vornamen Friedrich Gustav.<sup>38</sup>

Hendel „Henriette“ (1782-1849), eine Tochter des Wolf Henle, heiratete in München Martin Karl Kraft, einen Urenkel des Fürther Thoragelehrten Michael Kohn, der „Präsident der Griesbreikompanie“ genannt wurde. Martin Karl Kraft war Mitbegründer

der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, er wurde 1832 geadelt. Das Ehepaar ließ sich taufen.<sup>39</sup>

Der Chronist Siegfried Haenle, der 1867 *die Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstenthum Ansbach* veröffentlichte, entstammt ebenfalls dieser Familie.

## Helmstraße 10

*Die Behaubung ob der Müh*<sup>40</sup> war erstmals um 1600 als Dompropst. *Bambergisches Erbzinslehen* erbaut worden<sup>41</sup>. 1622 war Wolf Löw Eigentümer.<sup>42</sup> Nach der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg wurde das prächtige dreistöckige Haus mit steinernem Erdgeschoss, zwei Fachwerk-Obergeschossen und einem Walmdach mit Zwerchhaus neu gebaut. Es hatte zwei Höfe, die Einfahrt lag an der Südseite<sup>43</sup>. Der nach Joel und Israel Frän-

kel als Eigentümer genannte David Joel war vermutlich David (ca. 1640-1695), Sohn des Thoragelehrten und Parnoß\* Joel Hüttenheim (ca. 1610-1661).<sup>44</sup> 1715 wurde ein Zacharias Fränkel belehnt.<sup>45</sup> In Fürth gab es sechs Personen mit dem Namen Zacharias Fränkel.<sup>46</sup> Der Eigentümer dieses Anwesens war Zacharias „Secharja Josef“ (ca. 1690-1746), Sohn des Oberrabbiners Bärmann Fränkel. Das Memorbuch\* erwähnt rüh-



*Der sechszackige Stern am südlichen Anbau weist auf die Braugerechtigkeit in diesem Haus hin.*



*Helmstraße 10 (Foto 2013).*

mend sein fleissiges Talmudstudium und die an seine Kinder gerichtete Mahnung, die Thorabeflissenen stets zu unterstützen. Er war es, der 1712 zur Zeit der Fränkel'schen Bücheruntersuchung, als Oberrabbiner Baruch Rappaport sich fürchtete, am 9. Av, ein Trauerlied für diesen Tag öffentlich anzustimmen, dieses „ohne Menschenfurcht“ tat.<sup>47</sup> *So kam es, daß an einem jüdischen Trauertage, dem der Zerstörung Jerusalems, der die vorgeschriebenen Klagelieder anstimmende Rabbi Baruch in Fürth, befürch-*

*tend, es könne aus dem Inhalte desselben eine Denunciation gegen ihn abgeleitet werden, verstummte. ... Da erhob sich Zacharias Fränkel und sprach das Lied.*<sup>48</sup> Vetter gibt allerdings 1717 einen Meyer Löw als Eigentümer an.<sup>49</sup> 1718 kaufte Koppel, ein Sohn des Zacharias Fränkel (ca. 1680-1752) ein 38 Schuh (ca. 11.40 m) langes und 14 Schuh (ca. 4.20 m) breites Höflein für 500fl\* von der Eigentümerin von Helmstraße 8, der Witwe Mindel Ollesheimer (-1728)<sup>50</sup>. Der 1755 genannte Isaak Koppel Fränkel (1724-

1786) ging 1775 in Konkurs. Als Meistbieter erwarb Lippmann Sulzbacher (ca. 1740-1776), Sohn des Druckers Salomon in Sulzbach, das Haus für 4100fl. Seine Erben verkauften es 1781 an den (christlichen) *dompropsteilichen Unterthan und Gürtlermeister* Johann Simon Hofstetter um 5200fl. Das halbe Haus, das Hofstetter dazu kaufte und mit seinem vereinigte,<sup>51</sup> war ein rückwärtiger Teil von Königstraße 93, der zum südlichen Anbau von Helmstraße 10 wurde. Die beiden Grundstücke waren durch eine Mauer getrennt. 1781 kam es zum Streit zwischen Meir Bär Schnaittacher als Eigentümer von Königstraße 93 und Hofstetter, weil einerseits Hofstetter Fenster in die Trennmauer brechen ließ und daraus Unrat in Schnaittachers Hof warf, andererseits

Schnaittachers Laubhütte 1½ Schuh (ca. 45 cm) in Hofstetters Dach ragte.<sup>52</sup> Der (christliche) Spiegelfabrikant Johann Georg Riegel baute das Anwesen 1803 um und ließ diese Jahreszahl über dem Eingang anbringen.

Der sechszackige Stern am südlichen Anbau weist auf die Braugerechtigkeit in diesem Haus hin.

Die Wirtschaft im damaligen Haus Helmstraße 7 wurde zwischen 1867 und 1871 von Christoph Engelhardt eingerichtet,<sup>53</sup> erst dann kann der sechszackige Stern als Zeichen für die auf dem Haus liegende Braugerechtigkeit angebracht worden sein. Das Wirtshaus Zum Tannenbaum ist seit vielen Jahren als gut bürgerliches Speiselokal bekannt.

## Helmstraße 11

Das Anwesen war 1700 ein *Köblersgut\* worauf ein dreygädiges\* schmales Hauß mit steinern Gübel sambt einer Pferd-Stallung*



Helmstraße 11 (Foto 2013).

*und klein Höfflein oder Einfuhr stehet, vornher am Weg.*<sup>54</sup> Erster Eigentümer war der bambergische Schutzjude und Metzger Löb.<sup>55</sup> Der 1717<sup>56</sup> und 1723 genannte Isaak Löw Roßkamm,<sup>57</sup> war sein Sohn, der in den jüdischen Registern nur als Isaak (1651-1732) ben\* Löw Kazav\* erscheint.<sup>58</sup> Nach ihm erbte Lazarus Salomon Niederwerrn (ca. 1700-1753), einzig lebendes Kind seiner Schwester Sprinz (ca. 1660-1707). Nachdem er und seine Witwe Zlofa 1807 verstorben waren, folgte beider Sohn Benjamin Löb Niederwerrn „Lagermann“ (1744-1824) als Erbe des damaligen Hauses Nr. 156. Von ihm ging das Haus zunächst an seine drei Söhne Lazarus „Lippenroth“ (1769-1855), Moses Moritz „Lazaro“ (1775-1826) und Isaak „Löwensohn“ (1777-1854) zu gleichen Teilen. Kurz nach dem Tod von Moritz verkauften die beiden verbliebenen es an den (christlichen) Federkielfabrikanten Johann Heinrich Hofmann<sup>59</sup>. 1900, als Rosina Schiebl in dem Haus – damals Helmstraße 6 – eine Bettfedernhandlung betrieb, führte die 2.50 m breite Durchfahrt neben dem Laden in den Hof, wo sich ein Stall befand und ein Hinterhaus mit eigenem Eingang durch ein Gässlein vom Helmplatz.<sup>60</sup>



Blick auf die Häuser Königstraße 89-93 (Foto 1990).

## Königstraße 93

Das vermutlich um 1680 erbaute Haus<sup>61</sup> war Dompropstisches Erbzinnslehen, *ein Viertelsgut\* worauf eine zweygähige\* Behaubung mit ein steinernen Fuß stehet, sambt ein Anbäulein, so der Blaz dazu erkauf worden vornher am Eck*<sup>62</sup> an der Oberen Frankfurter Straße.

Königstraße 91 und 93 sind deutlich einfacher und mit geringerer Geschosshöhe gebaut als Königstraße 89. Auf dem Plan von 1717 ist nur ein bambergisches Haus unter Nr. 273 dargestellt, diese Nummer wird jedoch nicht in der Legende aufgeführt.<sup>63</sup> Erster namentlich bekannter Besitzer von Nr. 93 war um 1723 Abraham Lazarus.<sup>64</sup> Er war das Mitglied des Gemeindeausschusses Abraham ben\* Lazarus Sulzberger (ca.1680-1737).<sup>65</sup> Nach seinem Tod trat sein Bruder Wolf als Lehensträger für Abrahams Witwe Gelche ( -1756) ein, die 1748 das Haus im Wert von 1600fl\* ihrem Sohn, dem Klaus-Rabbiner\* Wolf Sulzberger (1727-1807) übertrug. Dieser veräußerte das Haus 1776

für 2150fl an den Kassier der Talmudschule Wolf ben Bär Schnaittacher (-1787). 1781 hatte der einen Konflikt mit seinem (christlichen) Nachbarn Hofstetter von Helmstraße 10, der Unrat in Schnaittachers Hof warf, während Schnaittachers Sukka\* über die Grenze ragte. Am Ende verzichtete Schnaittacher auf das Recht, durch des Nachbarn Grund in seinen Hof einzufahren.<sup>66</sup> Von Wolf Bär Schnaittachers Witwe erwarb der Glasbeleger Meyer Josef Schnaittacher „Schneer“ (1749-1810) 1791 das Haus – damals Obere Frankfurter Straße 263 – für 2700fl. Seine Witwe Chava Eva (1753-1816) als einzige Erbin hinterließ dem Sohn Josef Schnaittacher (1773 Fürth – 1861 Freudental), damals Handelsmann in Fürth 5/8 des Hauses, dem Sohn Nathan „Schneer“ (1785 Fürth-1847 Jerusalem), damals Rabbiner in Braunsbach 3/8.<sup>67</sup> Die beiden Töchter Jette, verh. mit Lazarus Lippenroth (siehe Helmstraße 11), und Sprinz Sofie, verh. mit dem Rabbiner Kaufmann in Laupheim, erben



Königstraße 93 (Foto 1926).

nicht.<sup>68</sup> Die Brüder ließen das 2. Obergeschoss aufsetzen. Josef lebte schon 1846 als Rabbiner in Freudental. Nathan verkaufte das Haus – damals Nr. 260 im II. Bezirk – auch in Josefs Namen, für 9525fl an den Bäckermeister Marx Oppenheimer (1807-1870) und seine Frau Schöndel Jeannette. Jeannette war eine Schwester von Gabriel Löwenstein, dem Mitbegründer der SPD.<sup>69</sup> Oppenheimer wollte nicht nur einziehen, sondern beantragte umgehend die Erlaubnis zum Einbau eines Backofens. Doch Moritz Schlenker „Schlentheim“ protestierte im Namen seiner Mutter, der Witwe Rikka Regina *aufs entschiedenste* gegen die Pläne, weil

das Haus *seit Menschengedenken kein Bäckerhaus gewesen und zur Einrichtung eines Bäckerofens in keiner Weise geeignet sei*. Auch befürchteten die Beschwerdeführer, dass Ungeziefer von der Bäckerei in ihr Haus Nr. 91 komme, was ihrer Kaffee-, Bier- und Speisewirtschaft schaden würde. Doch die Klage wurde abgewiesen, Herr Oppenheimer richtete die Bäckerei ein. Sein Besitznachfolger, der (christliche) Bäckermeister Martin Käppner, installierte 1915 einen Dampfbackofen. Nach ihm betrieb ein Herr Helldörfer als Pächter die Bäckerei bis ca.1950. – Wann das Haus abgebrochen wurde, geht nicht aus den Akten hervor.<sup>70</sup>

## Königstraße 91

Auf dem Plan von 1717 ist anstelle der heutigen Häuser Nr. 91 und Nr. 93 nur ein Haus unter der Nr. 273 dargestellt, diese Nummer ist jedoch nicht in der Legende aufgeführt.<sup>71</sup> *Die Behaubung darinnen ein Brunnen und Gärtlein ohne Gemeinrecht zwischen Abraham Lazarus (Königstraße 93) und Hirsch Froms Häusern (Königstraße 89)* erscheint erstmals 1700 als *auch von Steinen aufgemauert(es)* Nebenhaus von Königstraße 89.<sup>72</sup> Als Eigentümer wird nicht Salomon Schneior/From (1611-1692), sondern Besle/Pessel, seine Witwe genannt.<sup>73</sup> Hat sie das ursprünglich zweigeschossige Wohnhaus mit der Frontseite aus Stein mit einem kleinen, von angrenzenden Gebäuden eingeschlossenen Hof<sup>74</sup> als Witwensitz neben dem Haupthaus der Familie, Königstraße 89, errichten lassen? Nachdem sie die 2. Ehe mit Moses Oppenheimer geschlossen hatte und aus Fürth weggezogen war, gehörten beide Häuser ihrem Sohn Hirsch Schneior/From (ca.1660-1739). Nach dessen Tod erbte dieses Haus Nr. 91 sein Schwiegersohn Löb Bschestiz (ca.1690-1772), Ehemann der Tochter Rebekka (ca.1690-1754).<sup>75</sup> Bschestiz verkaufte das Anwesen mit Gärtlein, Holzlege und Brunnen 1756 für 2000fl\* an Josef Meyer Levi.<sup>76</sup> Nachdem der 1757 als Witwer gestorben war, übernahmen dessen beide älteste Söhne Abraham Wolf (ca. 1740-1806) und Alexander Ansbacher, die zunächst ihren jüngeren Bruder Moses Israel auszahlten. 1785 kaufte Abraham Wolf um 750fl auch den Anteil seines Bruders.<sup>77</sup> Als er 1802 das Haus Nr. 262 an den Thoragelehrten, Parnoß\* und Wechsler Moses Gunzenhäuser (1755 Gunzenhausen-1831 Fürth) für 3822fl verkaufte, konnte er ein Jahr mietfrei seine bisherige Wohnung weiter bewohnen, die aus je einer Stube, Kammer und Küche im Erdgeschoss, samt Hof und Holzlege bestand.<sup>78</sup> Im Jahr 1816 ging das Gebäude für 5200fl an den (christlichen) Metzger Oswald Valentin Kümmel, von dem es der (jüdische) Cafetier Salomon Schlenker „Schlentheim“ (1768-1833) 1828 – nun als Haus 259 im II. Bezirk – für 6300fl er-



Königstraße 91 (Foto 1990).

warb<sup>79</sup>. Schlentheim war Koch und Kaffee- wirt, der Gemeinde diente er als Mohel\*. 1846 betrieb seine Witwe Rikka Regina *eine gut besuchte Kaffee-, Bier- und Speisewirtschaft, auch beherbergte sie Fremde*. Sie befürchtete Schaben und Mäuse, als Marx Oppenheimer 1846 im Nachbargebäude die Bäckerei einrichtete.<sup>80</sup> Ihr Schwiegersohn, der Cafetier und Restaurateur Moses „Moritz“ Arnstein (1805 Bayreuth - 1877 Fürth) folgte 1859 als Eigentümer.<sup>81</sup> Von 1862 bis 1894 betrieb Carl Wurzmann (1834-1894) das Café in dem inzwischen Königstraße 121 genannten Haus und nach ihm sein Sohn Julius. 1920 gehörte das Haus dem (christlichen) Bürstenmacher Paul Osterlänger, der anstelle des Cafés seine Werkstatt einrichtete.<sup>82</sup> Wann das 2. Obergeschoss aufgebaut, und wann in den 1990er Jahren das Haus abgebrochen wurde, geht nicht aus den vorhandenen Unterlagen hervor.



Königstraße 89 (Foto 2013).

## Königstraße 89

Als Teil des *Mühlackers an der Straße nach Nürnberg* tauschte vermutlich Moses Schlenker dieses Grundstück vor 1622 von Fritz Meister ein.<sup>83</sup> Die Lagebeschreibung *an der Strassen gegen Nürnberg am Eck*<sup>84</sup> deutet darauf hin, dass die Häuser Nr. 91 und Nr. 93 erst nach diesem Zeitpunkt erbaut wurden. Im Jahr 1700 wird das *dompropstisch bambergische Lehen durch dieselben Eigentümer wie die des Viertelsguth\**, *worauf ein groß zweygäthiges\* Hauß sambt ein neben Hauß stehet mit ein steinern Gübel*<sup>85</sup> als das heutige Haus Königstraße 89 mit

Königstraße 91 als Nebenhaus identifiziert. Nach Moses Schlenker wird Joel genannt. Das war vermutlich der Thoragelehrte und Parnoß\* Joel Schlenker (ca. 1610-1694), der das Haus wohl nach der Zerstörung im Jahr 1634 wieder aufbaute. Er erwarb auch ein Feld zur Erweiterung des jüdischen Friedhofs.<sup>86</sup> Um 1650 kaufte der reiche Hoffaktor\* Salomon Schneior/From (1611-1692) das Haus und ließ sicher bald danach die älteste archivalisch nachweisbare Mikwe\* Fürths einrichten.



Plan Königstraße 89, Ladenumbau 1890.

Nachdem Salomons Witwe Besle/Pessel den ansbachischen Hoffaktor Moses Oppenheimer geheiratet und Fürth verlassen hatte,<sup>87</sup> wurde ihr Sohn, der Parnoß, Aluf\* und Kazin\* Hirsch Schneior/From (ca. 1660-1739) 1704 Eigentümer beider Häuser.<sup>88</sup> Sein Sohn Salomon Abraham (ca. 1680-1764) erbte Haus Nr. 89 teils, teils kaufte er es.<sup>89</sup> Als er das *Handels- und Wohnhaus mit Neben- und Hinterhaus* 1758 an Bonim

Simon Ansbacher (1729-1801) für 4000fl\*<sup>90</sup> veräußerte, hatte es ein 2. Obergeschoss<sup>91</sup>, das Mansarddach mit Aufzugsgaube<sup>92</sup> und die Einfahrt mit dem geschweiften Giebel. Bonim Ansbacher errichtete im Hinterhaus die Laubhütte.<sup>93</sup> Nach seinem Konkurs erwarb der (christliche) Melbermeister Johann Leonhard Winter 1777 als Meistbietender Haus Nr. 89 für 3200fl.<sup>94</sup> Das Nebenhaus Nr. 91 gehörte Abraham Wolf Ansbacher. Das



*Königstraße 89 vor Einrichtung des Jüdischen Museums Franken (Foto 1990).*

Haus Nr. 89 wurde auf 5000fl geschätzt als Meyer (1785-1866), ein Sohn des Druckers Seckel Arnstein in Sulzbach, es 1819 aus dem Winter'schen Nachlass ersteigerte. Meyer Arnstein war Leder-, Schnittwaren- und Tuchhändler. Sein Schwiegervater, der letzte Vorsteher der Talmudschule\*, Wolf Lippmann Hamburger wohnte hochbetagt und krank bis zu seinem Tod 1850 mit im – damals Nr. 258 im II. Bezirk genannten – Haus.<sup>95</sup> Für die Dauer seiner Krankheit wurde im Januar 1850 eine Heizung in ein Zim-

mer eingebaut.<sup>96</sup> Seine Tochter Kehla Karoline Arnstein, gründete 1877 die Karoline-Arnstein-Waisenstiftung.<sup>97</sup> Sie ließ 1880 das bisherige Einfahrtstor in eine Tür umwandeln. Ihr Sohn Samuel Arnstein (1833-1896) war der letzte jüdische Eigentümer.

Sein Besitz-Nachfolger, der (christliche) Jalousienfabrikant J. Gg. Rempel ließ 1890 die beiden Läden mit der Eisenkonstruktion einrichten.<sup>98</sup> Ihm folgte 1900 der Metzger Johann Georg Bub<sup>99</sup>. Heute befindet sich das Jüdische Museum Franken in dem Haus.



Königstraße 79 (Foto 2013).

## Königstraße 79

Die drei Häuser Königstraße 75, 77 und 79 mit ähnlichem Aussehen wurden um 1620 gebaut.

Erster Eigentümer von Nr. 79, der *Behaubung sambt einem daran stoßenden Acker an der Straßen gen Nürnberg* war 1622 Samuel Bundfeldt<sup>100</sup>. *Ein Viertelsguth\* worauf ein große zweygäthige\* Behausung, ein Hinter Hauß sambt einer Stallung großer Hofreith und Bronnen, zwischen Nicolaus Hager, Nürnberger Würth zum gulden Kreuz (Königstraße 81) und Sara Fromin ihren Würtshauß zur gulden Gans (Königstraße 77), welche Behausung der so genannte Apples Würth Conrad Hacker von neu erbauet hat.*<sup>101</sup>

Die nach Samuel Bundfeldt als Eigentümer genannten Löser Fromb, Daniel Dreyfuß und ihre Erben<sup>102</sup> waren Lazarus, ein Sohn des Salomon Schneior/From, der am 1. Mai 1674 einen Schutzbrief des Dompropstes erhielt<sup>103</sup>. Auf dem Grabstein seiner Frau Hindele/Hendel, die als Tochter des reichen Koppel Fränkel noch in Wien geboren war und 1686 jung in Fürth starb, wird er als Aluf\* bezeichnet<sup>104</sup>. Das lässt vermuten, dass Löser das Haus vor 1686 kaufte. Weder Lazarus Schneior, noch ein Nachkomme starben in Fürth.<sup>105</sup> Der Mitbesitzer und Schwager Daniel Dreyfuß - der Familienname ist von dem hebräischen Namen für Trier abgeleitet - war ein gelehrter



Der Plan von 1835 zeigt die ursprüngliche Fluchtlinie der Häuser Königstraße 77-81.

Mann, Kassier der jüdischen Gemeinde, auch Aluf und Kazin\*. Als Kadosch\* wird er bezeichnet, weil er auf dem Heimweg zu Pferd von Geschäften in Nürnberg am Mittwoch, dem 24. September 1698 bei der Dooser Brücke in die Pegnitz gestürzt wurde und ertrank. Sein Pferd kam allein heim, er wurde erst am Freitag, einem Halbfeiertag des Laubhüttenfests im Wasser gefunden. Daniel Dreyfuss war verheiratet mit Rachel, der Schwester von Lazarus Schneior, die schon 1681 gestorben war, was dafür spricht, dass diese Familie auch schon vor 1681 Eigentümer war. Das Paar hatte drei Töchter, die als Erben infrage kommen: Kröndel Bessels (-1723), Hendel Lichtenstädter (-1740) und Treinle Niederwerrn (-1736).<sup>106</sup> Vermutlich haben Lazarus Schneior/From und Daniel Dreyfuß die Mikwe\* im Keller installiert.

Meyer Elih, dem das Anwesen 1717<sup>107</sup> und vermutlich bis zu seinem Tod 1741 gehörte, war der Thoragelehrte, Parnaß\* und Kassier Meyer, Sohn des Elias aus Eger. Meyer Eger hatte 1716 unter der Nr. 79 bambergischen Schutz in Fürth erhalten und war verheiratet mit Merle Rachel, einer weiteren Tochter des Salomon Schneior/From, sodass auch er ein Schwager der bei-

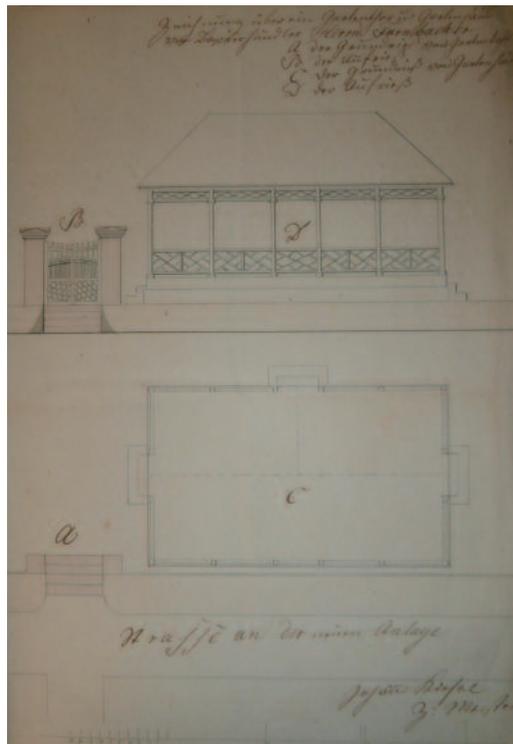
den Vorbesitzer war. Er war wohlhabend und stiftete nach jüdischem Brauch 1.000fl\* für Bräute und 453fl für Arme.<sup>108</sup>

1723 war das Haus noch zweigeschossig, es hatte ein zweigeschossiges Hinterhaus, im Hof standen mehrere Holzschupfen, auch ein daran stoßender Acker an der damaligen Oberen Frankfurter Straße gehörte noch zum Besitz.<sup>109</sup> Zwischen den benachbarten Häusern Nr. 79 und Nr. 81 bestand eine durchgehende Einfuhr.<sup>110</sup>

Meyer Egers Tochter Gütel heiratete Benjamin, einen Sohn des Hirsch Fränkel-Berlin, der um 1690 in Breslau geboren war.<sup>111</sup> Das Haus im Wert von 3200fl erbt er 1745 teils, teils kaufte er es.<sup>112</sup> Benjamin war Thoragelehrter und Mohel\*, in Fürth wurde er zum Barnoss\* gewählt. Er starb 1773, drei Jahre nach seiner Frau.<sup>113</sup> Das Anwesen im Wert von 4.000fl erbt am 16. September 1775 sein Sohn Chaim Bär (1734-1817),<sup>114</sup> auch ein Thoragelehrter, der nur noch den Familiennamen Berlin führte und 1793 als Witwer, ohne herrschaftlichen Schutz, mit einer 15jährigen Tochter in Fürth lebte.<sup>115</sup> Das inzwischen dreistöckige Haus – damals Nr. 254 im II. Bezirk – mit dem weiterhin zweistöckigen Hinterhaus und einer gemeinschaftlichen Reihe\* mit dem Nachbar-

haus Nr. 77, verkaufte er schon am 24. März 1789 um 5.500fl an Elias Lowositz.<sup>116</sup> Dieser war als Sohn des Abraham Lowositz in Prag geboren, er war ebenfalls Thoragelehrter, Parnoß und von 1801-1804 Gemeindegeldkassier, zeitweise auch Vorbeter in der Hauptsynagoge, Mohel\* und Schofarbläser\*. Elias Lowositz spendete für wohltätige Zwecke, wie für den Unterricht armer Jünglinge, gab 200fl für Talmudisten und für Gebete an seinem Jahrzeittag.<sup>117</sup> Nach seinem Tod 1804 erbten seine drei minderjährigen Söhne Abraham (1794-1839), Isaak (1797, lebt 1847 in Wien) und Wolf (1801-1853) das Haus, die es am 27.1.1809 um 9.000fl an Salomon Isaak Prager verkauften.<sup>118</sup> Salomon war als Sohn des Isaak Prager 1774 in Fürth geboren. Aufgrund der Matrikelgesetzgebung bekam er den neuen Familiennamen Wedeles. Er handelte mit Holz und Leder, war Kurator der Bärmann-Fränkell-Stiftung und 1832 der Rindskopf-Stiftung.<sup>119</sup>

Das Haus stand ursprünglich sechs Fuß (ca.1.80 m) von der Straße entfernt. 1815 befand es sich in schlechtem Zustand, der Fachwerkgiebel gab ihm nach damaligem Geschmack ein ärmliches Aussehen. Deshalb beantragte Salomon Prager, es in die Hauptlinie vorrücken zu dürfen, was ihm genehmigt wurde. So entstand die klassizistische Sandsteinfront mit dem Walmdachzwerchhaus in der heutigen Form, die den Nachbarhäusern 73-77 ähnelt.<sup>120</sup> Von 1817 bis 1849 wohnte die Familie des Juweliers und Galanteriewarenhändler Lazarus Ochs in diesem Haus. Dieser soll Deutschlands bester Diamantschätzer seiner Zeit gewesen sein. Sieben seiner neun Kinder und seine Witwe wanderten in die USA aus. Der Sohn Joel Julius hatte in Fürth bereits eine klassische Erziehung mit Latein, Griechisch, Hebräisch und mehreren modernen Sprachen erhalten, bevor er ans Gymnasium in Frank-



Plan von 1838 für ein Gartenhaus im Hof Königstraße 79.

furt/Main wechselte und 1840 auch nach Amerika emigrierte. Sein Sohn Adolph Simon erwarb 1896 die „New York Times“, die er zu der weltbekannten Zeitung machte.<sup>121</sup>

Salomon Prager „Wedeles“ verkaufte das Anwesen 1818 um 17.000fl an den (christlichen) Papierhändler Georg Farnbacher. Dieser reichte 1838 Pläne für ein Gartenhaus an der Rückseite seines Hauses – damals Nr. 251 im II. Bezirk – ein, was genehmigt, aber offenbar nicht ausgeführt wurde.

1902 erhielten die Ladenfronten ihr heutiges Aussehen. Die 1910 geplante Einrichtung eines „kinematografischen Theaters“ wurde nicht realisiert.<sup>122</sup> Beim Eingang ist noch die Spur der Mesusa\* erkennbar.

## Königstraße 77

Ein Behaubung an der Straßen gegen Nürnberg.<sup>123</sup> Der 1622 als erster Eigentümer genannte Joseph Jud zu Hüttenheim starb

nicht in Fürth, aber ein Sohn Löb (ca. 1630-1682) war hier viele Jahre Barnoss\*. Das im Dreißigjährigen Krieg zerstörte Gebäude



Königstraße 77 (Foto 2013).

wurde in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, vermutlich um 1670, von dem reichen Salomon Schneior/From (-1692) als großes, dreistöckiges Wohnhaus mit einer Mikwe\*, einem Stall und kleinem Hof wohl für seinen Sohn Josef errichtet. *Ein Viertelsguth\**, worauf ein große neuauferbaute zweygädige\* Behausung sambt einer Stallung und kleines Höflein zur gulden Gans genannt.<sup>124</sup> Josef erhielt 1686 den bambergischen Schutzbrief. Er führte die von seinem Vater gegründete Druckerei in diesem Haus<sup>125</sup> weiter und brachte hochwertige Drucke heraus.<sup>126</sup> Außerdem war er Vorsteher der Armenkasse, bis er 1691 starb. Das Wirtshaus zur goldenen Gans, *nicht ein geringes Würthshaus*,

existierte hier bereits 1690. Sara (-1740), Witwe des Josef Schneior/From, betrieb die Wirtschaft, bis sie 1702 das Anwesen Nr. 77 dem Ansbacher Hoffaktor\* Marx Model um 4000fl\* verkaufte, Haus Nr. 75 jedoch weiter behielt.<sup>127</sup> 1717 war *Hamburger Jud* Eigentümer des Hauses,<sup>128</sup> das 1723 ein drittes Stockwerk und einen *Steinern Gübel* hatte, sowie eine vorne zwei- (ca. 60 cm) und hinten fünf Schuh und zwei Zoll (ca. 1.55 m) breite Reihe\*, die mit der 24 Schuh (ca. 7.20 m) langen Einfuhr verbunden war. Es gab einen Anbau mit der Sikke\*, einen Schupfen und ein Höflein mit hinterem Tor zur Schindelgasse 4.<sup>129</sup> Von 1723 bis 1734 war der *kaiserlich und königlich preußische Ober-*

*hoffaktor* Salomon ben\* Löw Cleve/Gumperts, (ca. 1670 Cleve -1734 Ansbach) Eigentümer dieses Hauses. Er hatte 1716 unter der Nr. 62 bambergischen Schutz erhalten, errichtete vor 1723 eine Klaus\* und stiftete mit seinem Bruder Moses einen 1200fl teuren prächtigen Parochet\* für die Hauptsynagoge.<sup>130</sup> Mit seiner Frau Zortel, einer Tochter des Zacharias Fränkel, hatte er ungefähr zehn Kinder, von denen einige sehr jung starben.<sup>131</sup> Die Häuser Nr. 75 und 77 wurden vermutlich zwischen 1732 und 1734, als Salomon Cleve/Gumperts Eigentümer von beiden war, mit einem Torbogen verbunden. In dieser Zeit entstanden sicher auch die prachtvollen, heute noch verdeckt existierenden Stuckdecken mit Tuchdraperien, Muscheln und Vögeln in den Obergeschossen.<sup>132</sup> Nachdem auch Zortel als Witwe Salomons 1765 verstorben war, erbte Haus Nr. 77 der Sohn Zacharias, ein Thoragelehrter und Parnaß\*, der fast hundertjährig 1806 starb. Er veräußerte das Haus 1787 für 6700fl an den *dompropstischen Schutzjuden* Meir Adam Arnstein, von dem der Spiegelglashändler Jakob „Koppel“ ben Lippmann Hamburger (1768 – 1849) 1795 das damalige Haus 253 für 4800fl erwarb.<sup>133</sup> Als Hamburger finanziellen Schiffbruch erlitt, wurde das Anwesen 1817 geschätzt. Es bestand aus dem dreistöckigen, massiv aus Stein erbauten, 11.70 m breiten und 12.30 m tiefen Vorderhaus mit der Mikwe im Keller, einem dreistöckigen Anbau, unten aus

Stein, oben aus Fachwerk und einem dreistöckigen, 8.70 m x 4.50 m messenden Hinterhaus, unten ebenfalls aus Stein, oben aus Fachwerk, mit Ausgang zum Schindelhof und schließlich einem 22 Quadrat-Ruthen (ca. 107 qm) großen Hof. Insgesamt gab es, in sechs Mietwohnungen verteilt, 9 heizbare Zimmer, 17 Kammern und 6 Küchen. Das gesamte Anwesen wurde auf 8500fl geschätzt. Bei der Versteigerung erhielten es Salomon Moses Berolzheimer (1806 Gunzenhausen–1881 Fürth) und sein Schwager Israel Hesselberger für 11400fl zugeschlagen.<sup>134</sup> Berolzheimer, seit 1834 Alleininhaber des nunmehr Haus 253 im II. Bezirk genannten Gebäudes, hatte 1859 sein Tuchgeschäft in diesem Haus. 1878 erwarb der Schnittwarenhändler und Kaufmann Isaak Bär „Bernhard“ Oettinger (1834 Weikersheim –1880 Fürth) das Gebäude und ließ ein Fenster im Parterre zu einem Schaufenster umwandeln.<sup>135</sup> Seine Witwe Ella Elise (1853 Wertheim–1936 Fürth), die von ihm erbte, überlebte ihn um 54 Jahre. Sie wurde als letzte im alten Friedhof an der Schlehenstraße beerdigt.<sup>136</sup>

Als der Lederhändler Ignatz Schmitt 1934 plante, eine Garage im Hof einzubauen, endete sein Bauantrag mit der damals üblichen Grußformel.<sup>137</sup>

An der Hofeinfahrt und der Eingangstür sind noch Spuren der Mesusa\* sichtbar, im Keller führen noch 41 Stufen bis zur zugehöhten Mikwe.

## Königstraße 75

Das Haus an der Einmündung der Schindelgasse wurde um 1620 auf einem Grund ohne Gemeinderecht erbaut.<sup>138</sup> Der erste Besitzer Joel war vermutlich identisch mit Joel ben\* Samuel Bendit, der 1628 ermordet wurde.<sup>139</sup> Das im Dreißigjährigen Krieg zerstörte und danach neu auf Bamberger Grund<sup>140</sup> errichtete Anwesen bestand aus einem dreigeschossigen Wohnhaus mit der Front aus Sandstein, der Rückseite aus Fachwerk und einem Mansarddach mit Walmdachzwerchhäusern.<sup>141</sup> Dazu gehörte

ein Stall im Hof, der durch ein Tor abgeschlossen war und eine Zufahrt von der Schindelgasse 2 hatte.<sup>142</sup> Das Anwesen gehörte seit 1683 Abraham (ca. 1660-1739), einem Sohn des Gabriel Fränkel und seiner Frau Edel, einer Tochter des reichen Salomon Schneior/From. Das Paar ließ vermutlich die Mikwah\* einrichten.<sup>143</sup> Joseph Schneior/From, ein Bruder von Edel, war kurze Zeit bis zu seinem Tod 1691 Eigentümer der beiden Häuser Nr. 75 und 77. Seine Witwe Sara (-1740), 1717 Eigentümerin die-



Königstraße 75 (Foto 2013).

ses Hauses Nr. 75,<sup>144</sup> betrieb im Haus Nr. 77 das Wirtshaus *Zur güldenen Gans*. Von 1723 bis zu seinem Tod 1728 war Haus Nr. 75 Eigentum ihres Sohnes, des Druckers Samuel Bunfet Schneior/From. Er hatte 1716

bambergischen Schutz unter der Nr. 133 erhalten und war Verwalter der gemeindlichen Armenkasse. Das Haus besaß er gemeinsam mit seinem Cousin Abraham Schneior/From (ca. 1680-1764), der noch bis

1732 Eigentümer war. Danach verkauften die Erben das Haus für 2530fl\* an den *kaiserlich königlich preußischen Oberhoffaktor* Salomon Cleve/Gumperts<sup>145</sup> (ca. 1670 Cleve-1734 Ansbach), dem schon seit 1723 das Nachbarhaus Nr. 77 gehörte. Es kann als sicher angenommen werden, dass er die Stuckdecke in einem Raum des 1. Obergeschosses anbringen ließ.<sup>146</sup> Nachdem er im Jahr 1734 und seine Witwe Zortel 1765 verstorben waren, erbte der jüngere Sohn Pfeifer Philipp (1718-1800) dieses Haus Nr. 75 im Wert von 5500fl. Er zahlte 1741 einen Teil der Druckkosten für Mischnajot<sup>147</sup> und er war Verwalter der gemeindlichen Armenkasse. Das Haus übertrug er 1772 seinem 26jährigen Sohn Elias, nach dessen Konkurs es 1781 der (christliche) Nürnberger Handelsmann Johann Gescheid für 4175fl erwarb.<sup>148</sup> 1814 kaufte der (jüdische) Ellenwaren- und Tuchhändler Wolf Meier Dormitzer (1772 Demmelsdorf-1852 Fürth) das damalige Haus 252 für 8625fl. Er ließ 1824 in die Küche des Erdgeschosses einen Kupferkes-

sel einbauen, damit sein Sohn, der Tuchmacher Mordechai Marx Dormitzer, darin Wolle waschen und färben konnte.<sup>149</sup> Die Fachwerkwand an der Rückseite des Hauses war da vermutlich schon mit Holzlauben verblendet. In den folgenden Jahren wechselten sich mehrfach jüdische und christliche Besitzer ab. In dieser Zeit wurde die Mikwe zugeschüttet. 1908 erhielt der (jüdische) Schnittwarenhändler Josef Diespecker (1843-1910) die Erlaubnis, die Ladenfronten umzubauen mit der Auflage, die Fenster oben nicht horizontal, sondern bogenförmig zu gestalten. Das von seinem Vater Josef gegründete Schnittwaren- und Tuchgeschäft J(osef, Sohn des) S(imon) Diespecker befand sich da schon in der Maxstraße 9. Josefs Witwe Laura (1852-1919), seit 1910 Eigentümerin, richtete 1912 im Erdgeschoss links ein Café ein. Nach ihrem Tod kam das Haus endgültig in christliche Hände.<sup>150</sup> Bis heute ist am Eingang die Spur der Mesusa\* erkennbar, und im Keller führen 18 Stufen zur zugeschütteten Mikwe.

## Glossar

Aluf	weltgewandter, wohlhabender Fürsprecher vor der Obrigkeit	Mesusa	Kapsel am Türpfosten mit dem Shma Israel, dem Glaubensbekenntnis der Juden (5. Mos. 6,9)
Barnoss	auch Parnaß/Parnoß Vorsteher der (jüdischen) Gemeinde	Mikwe/Mikwah	hebräisch/jiddisch Zusammenfluss, bezeichnet das Ritualbad
ben	hebräisch Sohn des ...	Mohel	Beschneider
fl	Gulden	Parnaß/Parnoß	auch Barnoss Vorsteher der (jüdischen) Gemeinde
...gädig/gäthig	Anzahl der Geschosse	Parochet	Vorhang vor dem Thoraschrein
Handlohn	bei Besitzerwechsel (Vererbung oder Verkauf) an den Grundbesitzer zu zahlende Steuer	Porscher	Metzgergehilfe, zerteilt das geschlachtete Tier
Hofagent	im Auftrag eines Fürsten Agierender	Reihe	schmaler Gang zwischen zwei Häusern, damit Feuer nicht überspringt
Hoffaktor	Geldbeschaffer an einem Fürstenhof	Rossolifabrikant	Likörhersteller
Jahrzeit	jährlicher Gedenktag an Verstorbene	Rute/Ruthe (fränkische)	ca. 4,76 m
Kadosch	hebräisch Heiliger, als Jude Ermordeter	Schächter	schlachtet gemäß den rituellen jüdischen Vorschriften
Kammeragent	Finanzbeamter	Schofarbläser	Das Schofar, ein Widderhorn zu blasen gilt als Ehre
Kastenamtsuntertan	Steuerpflichtiger	Sukka/Sikke	hebräisch/jiddisch Laubhütte
Kazav	Metzger, verarbeitet das Fleisch	Talmudschule	religiöse Ausbildungsstätte
Kazin	sehr reicher, selbständiger Kaufmann	Viertelsgut	¼ Hof
Klaus	kleines, meist privates Lehr-, Bethaus	Wechsel-, Sensal	Makler
Köblersgut	½ Hof		
Melber			
Memorbuch	Gedenkbuch für Märtyrer und verdienstvolle Personen, für die am Todestag Gebete gesprochen werden		

## Anmerkungen

- 1 Staatsarchiv Nürnberg (StAN), Grundakten Fürth, Nr. 152
- 2 Stadtarchiv Fürth (StAFü), Grundriß des Fleckens Fürth 1717 von Johann Georg Vetter
- 3 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth
- 4 Fürther Geschichtsblätter 2013, Nr.1, Plan auf S.32
- 5 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth
- 6 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 152; Registratur des städt. Bauamts Fürth, Helmstraße 3
- 7 Registratur des städt. Bauamts Fürth, Helmstraße 3
- 8 Gottlieb Wunschel, Fürther Häuser- und Straßenbuch, ... Band, Helmstraße 3
- 9 Gottlieb Wunschel, Fürther Häuser- und Straßenbuch, ... Band, Helmstraße 6
- 10 StAFü, Grundriß des Fleckens Fürth 1717 von Johann Georg Vetter
- 11 Gottlieb Wunschel, Fürther Häuser- und Straßenbuch, ... Band, Helmstraße 6
- 12 Heinrich Habel, Denkmäler in Bayern, Stadt Fürth 1994, S.150
- 13 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth
- 14 Staatsarchiv Bamberg (StBA), Salbuch 1700, S.45
- 15 StAFü., Grundriß des Fleckens Fürth 1717 von Johann Georg Vetter
- 16 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 154
- 17 Fürther Intelligenzblatt 1817, S.159
- 18 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 154
- 19 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 154
- 20 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 154
- 21 Gottlieb Wunschel, Fürther Häuser- und Straßenbuch, ... Band, Helmstraße 7
- 22 Gottlieb Wunschel, Fürther Häuser- und Straßenbuch, ... Band, Helmstraße 8
- 23 StBA, Salbuch 1700, S.58
- 24 StBA, Salbuch 1723, S.97; StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 170
- 25 StAFü, Grundriß des Fleckens Fürth 1717 von Johann Georg Vetter
- 26 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 171
- 27 Gottlieb Wunschel, Fürther Häuser- und Straßenbuch, ... Band, Helmstraße 8 (mit Foto)
- 28 Mündliche Information von Architekt Dieter Karl Ludwig, 2013
- 29 StBA, Salbuch 1700, S.46
- 30 StBA, Salbuch 1700 S.46; StAFü, Grundriß des Fleckens Fürth 1717 von Johann Georg Vetter
- 31 StBA, Salbuch 1723, S.92
- 32 StBA, Salbuch 1723, S.92; Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth
- 33 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 155
- 34 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth
- 35 Dr. Fronmüller sen., Chronik der Stadt Fürth 1887, Nachdruck 1985, S.409
- 36 Registratur des städt. Bauamts Fürth, Helmstr.9
- 37 StAFü, Fach 31/6 Henle-Stiftung für weibliche Waisen 1844
- 38 Fritz Dross, Kamran Salimi (Hrsg.), Henle, Bürgerliches Leben und „rationelle Medicin“, S. 24
- 39 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth
- 40 StBA, Salbuch 1615, S.38
- 41 Gottlieb Wunschel, Fürther Häuser- und Straßenbuch, ... Band, Helmstraße 10; StAN Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 170
- 42 StBA, Salbuch 1615, S.38
- 43 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 170
- 44 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth
- 45 StBA, Salbuch 1723, S.98
- 46 Leopold Löwenstein, Zur Geschichte der Juden in Fürth, II. Rabinatsbeisitzer und sonstige hervorragende Persönlichkeiten, S.96
- 47 Leopold Löwenstein, Zur Geschichte der Juden in Fürth, II. Rabinatsbeisitzer und sonstige hervorragende Persönlichkeiten, S.96
- 48 S. Haenle, Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstenthum Ansbach 1867, Nachdruck 1990, S.85
- 49 StAFü, Grundriß des Fleckens Fürth 1717 Johann Georg Vetter
- 50 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 170
- 51 StBA, Salbuch 1723, S.98; StAN Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 170
- 52 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 170
- 53 Gottlieb Wunschel, Fürther Häuser- und Straßenbuch, ... Band, Helmstraße 10
- 54 StBA, Salbuch 1700, S.47
- 55 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 156; Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth
- 56 StAFü, Grundriß des Fleckens Fürth 1717 von Johann Georg Vetter
- 57 StBA, Salbuch 1723, S.93
- 58 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth
- 59 StBA, Salbuch 1723, S.93; StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 156
- 60 Registratur des städt. Bauamts Fürth, Helmstr. 1
- 61 Gottlieb Wunschel, Fürther Häuser- und Straßenbuch, 6. Band, Königstraße 93
- 62 StBA, Salbuch 1700, S.61
- 63 StAFü, Grundriß des Fleckens Fürth 1717 von Johann Georg Vetter
- 64 StBA, Salbuch 1723, S.99
- 65 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth
- 66 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 170
- 67 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 263
- 68 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth
- 69 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 263; Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth

- 70 Registratur des städt. Bauamts Fürth, Königstr.93  
71 StAFü, Grundriß des Fleckens Fürth 1717 von Johann Georg Vetter  
72 StBA, Salbuch 1700, S.62; StBA Salbuch 1723, S.101  
73 StBA, Salbuch 1723, S.100; Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
74 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 262  
75 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 262; Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
76 StBA, Salbuch 1723, S.100; StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 262  
77 StBA, Salbuch 1723, S.100; StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 262  
78 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 262  
79 StBA, Salbuch 1723, S.100  
80 Registratur des städt. Bauamts Fürth, Königstr.93  
81 Gottlieb Wunschel, Fürther Häuser- und Straßenbuch, 6. Band, Königstraße 91; Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
82 Registratur des städt. Bauamts Fürth, Königstraße 91  
83 Gottlieb Wunschel, Fürther Häuser- und Straßenbuch, 6. Band, Königstraße 89  
84 StBA, Salbuch 1615, S.39  
85 StBA, Salbuch 1700, S.62  
86 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
87 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
88 StBA, Salbuch 1700, S.62; StBA, Salbuch 1723, S.101  
89 StBA, Salbuch 1723, S.101  
90 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 261; StBA, Salbuch 1723, S.101  
91 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 261  
92 Heinrich Habel, Denkmäler in Bayern, Stadt Fürth 1994, S.218  
93 Robert Giersch, Zwischenbericht zur Hausforschung Königstraße 89, in Fürther Heimatblätter 1991 Nr.3  
94 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 261  
95 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
96 Registratur des städt. Bauamts Fürth, Königstr. 89  
97 StAFü, Fach 30/48, Karoline-Arnstein-Waisenstiftung, 1877  
98 Registratur des städt. Bauamts Fürth, Königstr. 89  
99 Gottlieb Wunschel, Fürther Häuser- und Straßenbuch, 6. Band, Königstraße 89  
100 StBA, Salbuch 1615, S.42  
101 Gottlieb Wunschel, Fürther Häuser- und Straßenbuch, 6. Band, Königstraße 77  
102 StBA, Salbuch 1700, S.63  
103 Robert Giersch, Zwischenbericht zur Hausforschung Königstraße 89, in Fürther Heimatblätter 1991 Nr.3  
104 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
105 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
106 Memorbuch der Altschul, Kopie von Hugo Heinemann sl, Archiv GNB; Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
107 StAFü, Grundriß des Fleckens Fürth 1717 von Johann Georg Vetter  
108 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
109 StBA, Salbuch 1723, S.163  
110 StBA, Salbuch 1723, S.162  
111 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
112 StBA, Salbuch 1723, S.163  
113 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
114 StBA, Salbuch 1723, S.163; StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr.254  
115 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
116 StBA, Salbuch 1723, S.163; StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr.254  
117 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
118 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 254  
119 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
120 Registratur des städt. Bauamts Fürth, Königstr. 79; Heinrich Habel, Denkmäler in Bayern, Stadt Fürth 1994, S.212  
121 Archiv der New York Times, Familie des Gründers Adolph Simon Ochs  
122 Registratur des städt. Bauamts Fürth, Königstraße 79  
123 StBA, Salbuch 1615, S.41  
124 StBA, Salbuch 1700, S.64  
125 Robert Giersch, Zwischenbericht zur Hausforschung Königstraße 89, in Fürther Heimatblätter 1991 Nr. 3, S.85  
126 Leopold Löwenstein, Zur Geschichte der Juden in Fürth, II. Rabinatsbeisitzer und sonstige hervorragende Persönlichkeiten, S.117  
127 Robert Giersch, Zwischenbericht zur Hausforschung Königstraße 89, in Fürther Heimatblätter 1991 Nr.3, S.85  
128 StAFü, Grundriß des Fleckens Fürth 1717 von Johann Georg Vetter  
129 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 253  
130 Leopold Löwenstein, Zur Geschichte der Juden in Fürth, II. Rabinatsbeisitzer und sonstige hervorragende Persönlichkeiten, S.135  
131 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
132 Heinrich Habel, Denkmäler in Bayern, Stadt Fürth 1994, S.212  
133 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 253  
134 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 253  
135 Registratur des städt. Bauamts Fürth, Königstr. 77  
136 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
137 Registratur des städt. Bauamts Fürth, Königstr. 77  
138 StBA, Salbuch 1615, S.40  
139 Forschung der Verfasserin zum alten jüdischen Friedhof Fürth  
140 StAFü, Grundriß des Fleckens Fürth 1717 von Johann Georg Vetter  
141 Heinrich Habel, Denkmäler in Bayern, Stadt Fürth 1994, S.210  
142 StBA, Salbuch 1723, S.161  
143 G.N. Blume in Fürther Geschichtsblätter 2011 Nr. 2, S. 75f

- 144 StAFü, Grundriß des Fleckens Fürth 1717 von Johann Georg Vetter
- 145 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 252; Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Katalog zur Ausstellung „Siehe der Stein schreit aus der Mauer“, Geschichte der Juden in Bayern 1988, S. 258
- 146 Heinrich Habel, Denkmäler in Bayern, Stadt Fürth 1994, S.210
- 147 Leopold Löwenstein, Zur Geschichte der Juden in Fürth, II. Rabbinatsbeisitzer und sonstige hervorragende Persönlichkeiten, S.126
- 148 StAN, Landgericht älterer Ordnung, Grundakten Fürth, Nr. 252
- 149 Registratur des städt. Bauamts Fürth, Königstr. 75
- 150 Registratur des städt. Bauamts Fürth, Königstr. 75

## Bildnachweis

- S. 3: Stadtarchiv Fürth (StAFü), Ausschnitt *aus Grundriß des Fleckens Fürth 1717* von Johann Georg Vetter
- S. 4 (oben): StAFü, Fotosammlung A2473
- S. 9, 17, 20, 21: Registratur des städt. Bauamts Fürth
- S.13: Fürther Geschichtswerkstatt, B069243
- S.14: Fürther Geschichtswerkstatt, Y0590b
- S.15: Fürther Geschichtswerkstatt, 069243
- S.18: Claus Giersch
- S. 4 (unten), 5 (beide), 6, 7, 8, 10, 11, 12, 16, 19, 22, 24: Fotos Gisela N. Blume

## Hans Werner Kress Frevelfälle des 17. Jahrhunderts als zufällige Lesefrüchte

Die Rechnungen des markgräflichen Kastenamtes Cadolzburg führen unter den Titeln Einnahmen von Malefizstrafen, Einnahmen von Buß und Freveln jahrgangsweise die amtsbekannt gewordenen und mit Geldbußen belegten Rechtsverstöße auf. Als zufällige Lesefrüchte, ohne systematische Auswertung, möchte ich einige bemerkenswerte Fälle aus Fürth und der nächsten Umgebung vorstellen.

Ein Fall, bei dem sich ein Schmunzeln nicht unterdrücken lässt, ereignete sich am 6. April 1670. Vierzehn Schuhmachergesellen aus Nürnberg waren nach Fürth gekommen, hatten sich „bezechet und hernach sich heimführen lassen“. Doch den vereinbarten Lohn wollten sie dem Fuhrmann nicht geben. Unterwegs drohten sie, ihn mit Schlägen lohnen zu wollen, wenn sie in Nürnberg ankämen. Schnurstracks, ohne dass die Trunkenbolde dies merkten, wendete der Fuhrmann den Wagen und hat „die vollen Zapfen sämmtlich zum Glaitdshau

alda geführt“. Dort waren sie immer noch so unverschämt, dem Fuhrmann statt des Lohnes Ohrfeigen zu geben. Mit acht Gulden, dem Gegenwert einer jungen Kuh, büßten sie ihren Frevel.<sup>1</sup>

Weniger amüsant ist der einige Seiten weiter aufgeführte Fall: Am 9. Juni des gleichen Jahres wurde Tobias Wernet, ein Metzger in einem Nürnberger Anwesen in Fürth, um 1 Gulden 36 Kreuzer gestraft, weil er seinen scharfen Metzgershund auf die eigene Frau gehetzt hatte und diese sich vom Bader behandeln lassen musste!

Trotz einer vertraglichen Regelung mit dem Hochstift Bamberg im Forchheimer Vertrag 1538 gab es in Fürth noch genügend Streitpunkte. Einmal weil die markgräfliche Seite zur „Fraisch“, zur Hochgerichtsbarkeit, nicht nur die vier hohen Fälle Mord, Brandstiftung, Diebstahl und „Notzucht“ (Landfriedensbruch), sondern auch alle mit Leib- und Lebensstrafen bedrohte Frevel sowie alle Selbstentleibungen, Ehebruchs-

Fornikations- und Fensterungsfälle, also Verstöße gegen die Sittlichkeit, zählte.<sup>2</sup> Zum anderen, weil die Reichsstadt Nürnberg innerhalb der „Grenzwasser“ (Erlanger-) Schwabach, Regnitz/Rednitz und Schwarzach ebenfalls die Gerichtsbarkeit beanspruchte. Als „Vigilanzbehörde“ wachte das Geleitsamt in Fürth bis an die Stadtmauer Nürnbergs, um die markgräfliche Zuständigkeit durchzusetzen.

Dazu gab es in vielen Orten noch Gewährsleute als Zuträger des Geleits- und des Cadolzbürger Vogteiamtes.<sup>3</sup> Als der brandenburgische Untertan Adam Wezel in Wintersdorf den Zirndorfer Bader Thomas Joachim als „Leibtreter“ beschimpfte und damit andeutete, dieser wäre ein „Cadolzburgischer Verräther“,<sup>4</sup> wurde er mit vier Gulden bestraft. Umgekehrt wurde der ansbachische Wirt in Seukendorf, Peter Strebel, mit einer gleich hohen Strafe belegt, weil er 1661 einen „nürnbergischen bey nächtlicher Weyl nach dem Beckhen daselbst beschehenen Einfall (bei den markgräflichen Amtleuten) nicht angesagt“ hatte.<sup>5</sup> Einer der Nachfolger als Wirt, Stefan Mayer, wurde 1690 ebenfalls um vier Gulden gestraft. Er hatte den Nürnberger Bürgermeister des Orts, Conrad Arnd, wegen anzüglicher Reden in seiner Wirtsstube in Nürnberg angezeigt. Als Brandenburgisch-Ansbacher Untertan hätte er die Klage in Cadolzburg vorbringen müssen. Der Täter, Conrad Arnd, wurde wegen seiner Injurien nur mit 1 Gulden 12 Kreuzern bestraft.<sup>6</sup> Freilich war er in Nürnberg „eincarceriert“, eingesperrt worden, was die Beamten in Cadolzburg aber nicht interessierte.

Ähnlich erging es den beiden Nürnberger Zapfenwirten in Seukendorf, die 1670 wegen der Spielleute in Streit gerieten und sich auf der Straße beschimpften und beleidigten. Sie hatten sich bei ihrem Amt in Nürnberg verantwortet und waren dort abgestraft worden. Nun hatten sie noch einmal drei Gulden und 36 Kreuzer zu zahlen, weil das brandenburgisch-ansbachische Vogteiamt die Strafkompetenz für sich reklamierte.<sup>7</sup>

Überhaupt reagierten die markgräflichen Ämter nicht nur dann empfindlich, wenn die

persönlichen Interessen ihres Fürsten tangiert waren. Etwa, als Andreas Schwarz zu Vach, der „Vogel-Denderlein“ genannt, wegen „überzeugten Wiltbretschießens“ um 100 Gulden und Georg Hofmann aus Herzogenaurach wegen des gleichen Delikts um 30 Gulden gestraft wurden. Ein besonderer Fall war der des Conrad Mayer aus Steinbach, der als „Junge bey allhiesigen Wiltmeister“ 1691 einen besonderen Treuebruch beging. Er konnte seine Jagdleidenenschaft nicht zügeln und schoss drei Stück Wild, die er nach Nürnberg verkaufte. Er sollte mit ewiger Landesverweisung bestraft werden. Erst auf Bitten seiner Verwandtschaft wurde er zu einer Geldstrafe von 160 Gulden begnadigt und zum markgräflichen Militär gepresst.<sup>8</sup>

Ungewöhnlich schwer wurde der Nürnberger Kaufmann Wolff Wernberger 1662 mit zwölf Gulden wegen einer in Fürth „gehabten Aktion mit dem Trompeter und der fürstlichen Leibgarde“ bestraft.<sup>9</sup> Günstiger kam Lucas Vogelsang, ein domprobstlicher Wirt und Metzger, davon. Er hatte an der Fürther Kirchweih, am 5. Oktober 1674, einen Reiter der hochfürstlichen Kompanie in seinem Hof „sehr übel mit Schlägen tractiert“, weil dieser bezechet in das Haus gekommen ist, die Pfeifer geschlagen und die Gäste beleidigt hatte. Man nahm dem Wirt übel, dass er „den Respect gnädigster Herrschaft (gegenüber) überschritten (hatte), dann er nicht aigner Richter sein (kann), sondern im Glaidshauß, bei eben anwesenden cadolzburgischen Beambten ... Hülf suchen sollen“. Sieben Gulden und 12 Kreuzer hatte er bis 1676 gezahlt. Philipp Büttner, ein Nürnberger Untertan in Fürth, der ihm geholfen und „Hand mit angelegt“ hatte, kam mit 2 Gulden 24 Kreuzer davon.<sup>10</sup>

Trotz seines inständigen Bittens und der Fürsprache Dritter musste der Brandenburgische Wirt Paul Member in Seukendorf seine ungebührliche Rede mit neun Gulden und sechsunddreißig Kreuzern büßen.<sup>11</sup> Die Umgeldnern, die die Biersteuer berechneten und einnahmen, und der Kastenamtsschreiber hatten ihm geboten, das Bier nicht von seinem Schwager, dem alten Peile in Fürth,



## Kartenausschnitt

Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 120 II Fürstentum Ansbach, Amtsbeschreibungen Nr. 13, Oberamt Cadolzburg 1710 von

Johann Georg Vetter, nach S. 140, Ausschnitt mit dem Markterlbacher Galgen

sondern „von gnedigster Herrschaft Bierbräuern im Amt Langenzenn und Cadolzburg zu nehmen“, worauf er hören ließ: „Der Teufel solle ihn holen, seines Schwagers Gunst sey ihm lieber alß gnedigster Herrschaft Gnade!“

Mit dem konkurrierenden Domprobsteiamt mag zusammenhängen, dass der dortige Untertan und Metzger Sixt Gerolt 1676 mit 3 Gulden 36 Kreuzer gestraft wurde, weil er beim Kartenspielen mit dem Kohlersmüller Hans Vogel in Streit geriet und ihm ein Glas

Wein ins Gesicht schüttete.<sup>12</sup> Der Bäcker Georg Hannemann kam dagegen 1702 mit 2 Gulden Strafe davon, als er im Cadolzbürger „Wirtshaus zum gekrönten Wolf“ seinem Mitmeister Hans Jordan den Wein vorsätzlich auf den Boden schüttete, ihn beleidigte und an den Haaren zog, so dass sich Jordan wehren musste.<sup>13</sup>

Die konsequente Durchsetzung des markgräflichen Anspruchs zeigte beim Rat der Reichsstadt zwar keine Wirkung, wohl aber bei den Nürnberger Untertanen. Am 18. Januar 1677<sup>14</sup> erschienen ein domprobsteilicher Untertan aus Poppenreuth und ein Nürnberger Hintersasse aus Sack anstelle ihrer Schwägerin bzw. Stiefschwester und des Schmieds Sohn aus Kleinreuth hinter der Vesten und bezahlten stellvertretend die Strafe wegen „frühen Beyschlafs“ der beiden. Dieses „Gesindlein“ war zur Bestrafung nämlich bereits nach Nürnberg abgeholt worden.

Dem restlichen Text des Eintrages merkt man an, dass es dem markgräflichen Kastner auch um einen Präzedenzfall im Streit mit der Reichsstadt Nürnberg über die Gerichtsbarkeit vor den Toren der Stadt ging: „... obgedachte Männer (sind) selbst anhero nacher Cadolzburg kommen, haben umb gelinde Bestrafung gebetten und darbey erwehnet, weilen deß uff Cadolzbürger Fraisch

vorgangenen sündlichen Wesens Bestrafung von Cadolzburg doch nicht zurück bleiben würde, alß wollten sie sich beyzeiten angemeldet und umb Erträglichkeit gebetten haben, zumaln diß Gesindlein nichts zum Besten hette ...“

Manchmal spielte aber auch ein dummer Zufall mit. Am 5. Februar 1676<sup>15</sup> wurde Peter Dreßel, Hans Dreßels, Fischers zu Fürth, Sohn, um fünf Gulden gestraft, „welcher mit seines Vatters Magdt zu nachts beym Bronnen zwischen Niclauß Sohlfleischs und seines Vatters Hauß in Ungebühr sich begriffen, welches der alhier justifizierte Georg Reichel, der ob Stehlens halben dazumaln in dißes Fischers Hof sich versteckt gehabt, gesehen und in seiner allhiesigen Gefängnis under andern Delicten dißes auch angezeigt“.

Zum Abschluss dieser kleinen, willkürlichen Auswahl noch ein Fall von der Ausgabenseite der Amtsrechnung.<sup>16</sup> 1670 hatte sich ein Bauer aus Neidhardswinden an einem Baum erhängt. Niemand wollte ihn ablösen, um nicht als ehrlos zu gelten. Man musste den Wasenmeister aus Fürth, den Schinder, holen, der den toten Bauern vom Baum herunterholte und unter dem Markt Erlbacher Galgen begrub. Für seine Mühe erhielt der Wasenmeister sechs Gulden!

## Anmerkungen

- 1 Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 225/4 II Rentamt Cadolzburg (vorbayeisch) Nr. 1007, Kastenamtsrechnung Cadolzburg, Band 45, 1670, S. 53
- 2 Hans Werner Kress, Das Richteramt Roßtal, in: Hans Kreutzer – Robert Dühorn, Rosstal – Vergangenheit und Gegenwart, Roßtal 1978/1979, Seite 233
- 3 Dem Cadolzbürger Vogt, der später als Inquisitionskommissarius bezeichnet wurde, war das Gebiet jenseits von Rednitz/Regnitz bis an die Nürnberger Stadtmauer zugeeilt.
- 4 Staatsarchiv Nürnberg, Kastenamtsrechnung, Band 52, 1677, S. 81, die Strafe wurde bereits 1674 ausgesprochen, aber erst drei Jahre später eingebracht.
- 5 Staatsarchiv Nürnberg, Kastenamtsrechnung, Band 35, 1661, S. 55
- 6 Staatsarchiv Nürnberg, Kastenamtsrechnung, Band 69, 1690, S. 157
- 7 Staatsarchiv Nürnberg, Kastenamtsrechnung, Band 45, 1670, S. 53

- 8 Staatsarchiv Nürnberg, Kastenamtsrechnung, Band 70, 1691, S. 125
- 9 Staatsarchiv Nürnberg, Kastenamtsrechnung, Band 36, 1662, S. 48
- 10 Staatsarchiv Nürnberg, Kastenamtsrechnung, Band 51, 1676, S. 76
- 11 Staatsarchiv Nürnberg, Kastenamtsrechnung, Band 45, 1670, S. 60/61
- 12 Staatsarchiv Nürnberg, Kastenamtsrechnung, Band 51, 1676, S. 61
- 13 Staatsarchiv Nürnberg, Kastenamtsrechnung, Band 81, 1702, S. 193
- 14 Staatsarchiv Nürnberg, Kastenamtsrechnung, Band 52, 1677, S. 62
- 15 Staatsarchiv Nürnberg, Kastenamtsrechnung, Band 51, 1676, S. 61
- 16 Staatsarchiv Nürnberg, Kastenamtsrechnung, Band 45, 1670, S. 259



# Gerhard Bauer Lebensläufe bei St. Michael

61. Folge

Fortsetzung von FBG 3/2013

hierauf 2 ganze Jahr sich aufgehalten, u. weil es ihnen damals an Nahrung erman-  
geln wollen, zogen sie nacher Schweinau;  
daselbst sie in die 10 Jahr Ehrlich u.  
Redl[ich] genehret, auch das Ammen=We-  
ßen indeßen begriffen, u. alsdann hieher ge-  
zogen u. nebst Ihrem Mann in gutem Ver-  
gnügen u. Eintracht gelebet auch durch  
G[otte]s Gnade erzeugt 6 Kinder 2. Sohn 4  
Töchter; davon 2 Söhn u. 1 Tochter gestor-  
ben.

Die 3 Nochlebenden Töchter sind folgende.

1. Fr. Magdalena. HebAmme zu Erlang.  
Christof Jäckels, Lebküchners u. Burgers  
daselbst Ehewirtin; de quæbus [= von de-  
nen] B[eata] 3 Enecklein erlebet so noch  
in viv[is] [= am Leben].
2. Fr. Elisabeth. HebAmme zu Sulzbach. M. Jo-  
sef Hennings Kürschners Ehw. 3 Eneckl.  
2 in viv[is] 1 tod.
3. Fr. Anna. HebAmme alhier; Tobiae Stell-  
wags Maurers alhier ux. 5 Eneckl. 3 in  
viv[is] 2 tod.

In allem 11 Eneckl. erlebet, davon bereits  
3. tod 8 annoch in viv[is].

Christenthum war lobwürdig pp. Doch auch  
ihr Menschl. Schwachh[eit] gehabt, erkannt  
u. herzl. G. abgebetten ppp.

Krankh. bey ihren grosen Alter verschiede-  
ne Mahl Beschwerde gehabt, doch alleZeit  
wieder genesen, daß sie sonderlich ihrem  
Ammenweßen treulich vorstehen können u.

auch vorgestanden ist. Vergang. Dienstag  
den ganzen Tag noch frisch u. gesund gewe-  
ßen; allein Nachts um 9 Uhr groß Reißen im  
Leib bekommen, das continuirte den ganzen  
Tag daher sie solches gleich per Vorbotten  
des Todes gehalten, mehr verlangen getra-  
gen mit dem h. Abendmahl sich versehen zu  
laßen; so sie devote [= andächtig] zu ihr ge-  
nommen p. u. hernach stets um ein seel. Si-  
meonsStündl. [vgl. Lukas, Kapitel 2, Vers  
25] geruffen pp. auch erhöret worden Mitt-  
woch früh zwischen 2 - 3 Uhr. aet. 78 Jahr  
weniger 2 Mon.“

*Seite 8 rechts*

„Samstag d. 3. Febr. [1714]

**Johann Reuschel**, ein Hurenkind.

Nat. 1713. d. 5 Jun. aus Unzucht erzeugt.  
Pat. soll seyn u. heißen Andreas Reuschel,  
ein Mühlknap; Hannß Reuschels, Müllers zu  
OberEinbach im Sulzbachischen Ehel. Sohn.  
Mat. Maria Magdal., Johann Georg Meisters;  
Gärtners zu Burglängenfeld Ehel. Tochter;  
ComP. Johann Reuschel; Melber u. Einwoh-  
ner alhier. inf. Johann.

Mehrentheils kränkl. geweßen; Donnerstag  
warens 8 Tag da es sehr erkranket, wozu das  
Kinderweßen pp. u. dergestalt mitgenom-  
men, daß es Fest. Purif[icatio] Mar[iae] [=  
Reinigung der Maria = 2. Februar] zwischen  
6 - 7. ob. aet. 8 Mon. weniger 3 Tag.“

Seite 8 rechts

„Mittwoch 7. Febr. [1714]

**Fr. Maria Henningin;** S[ine] T[itulo] Herrn Martin Hennings; Onolzb. Raths u. OberAuditeurs [= Rechtsverständiger beim Gericht] Eheliebste.

Ist bey Nächtl. Weile auf Erlaubung des p[ro] t[empore] [= derzeit] regierenden Herrn KirchenPfleger beErdigt worden. Bey Tag geschahe das so genandte Toden=Läuten 2 Mahl, das 1ste um Mittag wie gewöhl. das andere aber gegen den Abend um 5 Uhr; herNach wurd das Läuten gar eingestellt, damit man bey finstrer Nacht an benachbarten Orten nicht verunruhigt werde, in Meinung als wäre eine Brunst oder a. dergl. Unglück obhanden.

Die Leich ward ohne Beglaltung der Kirchen u. Schulprocession von 8 Trägern aus dem Hauß zur Kirchen getragen; für [= vor] der Leich giengen 2 Knaben mit Fackeln, 2 in der Mitte u. 2 hinter dem Sarg. Die 1ste Gutsche [= Kutsche] mit 2 Knaben die ander u. 3te auch jede mit 2 Knaben, in allem 12 Fackeln.

Auf dem Kirchhof empfinden wir die Leich, sangens in die Kirch mit einem Lied, darauf Ein Agend vom Tod der Kreisterin [= einer gebärenden Frau] handelnd [vermutlich aus: M. Carl Samuel Senff, Theil Stolpischer Cypressen, Leipzig 1699, Theil 1, Leichenpredigt Nr. XXXV, Seite 449], nebst dem Persöndlein [= dem Kindlein], hierauf wieder gesungen, dann zu Grab u. den Seegen gesprochen.

Was Nun unserer vor Augen eingesargten u. in G. seeligen ruhenden der weil. hochEdlen viel Ehr u. Tugendreich begabten Fr. Marien Henningin, des HochEdlen Gestrengen u. hochgelehrten Herrn Martin Hennings, hochf. Brandenb. Onolzb. Raths u. OberAuditeurs gewesen liebsten EheSchaz Ehrliche Ankunfft christl. Leben u. endl. den seeligen Abschied aus dieser Welt betrifft, so ist selbige von Ehrlichen u. christl. Eltern zu Paris in Frankreich erzeugt u. Ao. 1679 auf diese Welt gehoren worden.

Ihr Vatter ist gewesen der weil. wolEdle Herr Marin Sanry, so bey Sr. hochf. Durchl. Herrn Margrafen von Onolzb. Johann Fri-

derich Höchstseel. Angedenkens sehr wohl gelitten u. Officiant deßen Hochfürstl. Hauses war.

Ihre Fr. Mutter ist die gegenw. wolEdle VIELehr u. Tugendreich begabte Fr. Margaretha Sanry geborne Merciere der Hochseel. Fr. Churfürstin zu Sachsen, wie auch der Durchl. Fr. Marggräfin von Anspach wolbestellte Cammerfr. Bald nach der leibl. Geburt ist B. darauf dem Herrn Christo durch die h. Tauffe vorgetragen u. daselbst von Ihrer Fr. GroßMutter mit Red u. Ps. vertreten u. mit dem nomine Maria begabet worden.

Gleichwie nun diese bemeldte Eltern an dieser Tochter ihre Herzensfreude hatten, so war auch das Ziel gesezet Sie künfftig der Ehre G[otte]s durch gute Kinderzucht zu widmen u. indem diese Eltern hierauf sorgfältig bedacht waren, wurden sie im 6ten Jahr der B. nach dem hochf. Onolzbachischen Hofe beruffen, u. da sie sich daselbst ehtabliret, ließen Sie 2 Jahr darauf auch die in Paris erzeugte[n] 2 Töchter, nempe [= nämlich] die Verstorbene nebst der gegenwärtigen von Herzen betrübte Jgfr. Schwester aus Frankreich nacher gedachten Onolzb. kommen. u. Als G. der Herr 2 Jahr hierauf den seel. Herrn V. durch einen unvermuteten doch seeligen Tod der Fr. Mutter von der Seiten genommen, hat die Fr. Mutter sich äußerst befließen, alles deßen Beata lernen zu laßen, was so wohl zu Ihrem Gottesdienst als auch künfftiger Zeitlicher Wolfart zuträglich seyn möchte.

Worauf denn bald in ihren jungen Jahren die Frucht einer so guten Erziehung an Ihr sich herfür [= hervor] gethan, daß sie sich in solchen Tugenden u. Wißenschafften geübet, die einer wohlherzogenen Jungfrau wohl anstunden. U. je zeitlicher G. Ihr, ihren liebsten Vatter entnommen, je mehr ward Sie brünstig, der liebsten Mutter also zubegegnen, daß Sie, wiewohl mit Thränenvollen Augen u. schwachem Munde noch izt bezeugen muß. Diese Tochter hat mich niemahlen mit Willen beleidiget noch betrübet als anizo per [= durch] ihren unvermuteten u. baldigen Tod. Daher durch solchen TugendGlanz, der sich mit Jahren auch h[err]lich vermehrte, der gegenw. Herr Wittwer be-

wogen worden, um sie ehelich zu werben u. sich mit Ihr in ein Christl. Ehegelübd einzulaßen, maßen auch solches darauff 1700 mit völligem consens [= Übereinstimmung, Einigkeit] u. Vergnügen nach beschehener öffentl. ahiesigen Verkündigung, durch Priesterl. Copulation zu Schwobach [= Schwabach] in der französischen Kirche ist vollzogen worden. In welchem Ehestande Sie auch in solchem Vergnügen gelebet, daß G. der Herr diesem Ehepaar mildiglichen Seegen mitgetheilet, zuförderst sie aufs liebseeligst u. friedfertigste biß ins 15de Jahr erhalten u. 10 gesunde Kinder erzeugen laßen; von welchen 4 Söhn u. 1. Töchterl. in der zartesten Blüte schon verschieden, 2 Söhne aber als Johann Friederich Carl, und Ludwig Heinrich, nebst 3 Töchtern, als Dorothea Maria Paulina, Catharina Barbara, u. Margareta Philippina noch im Leben, u. wie Sie alle noch zart u. jung sind, so wolle der himml. Kinderfreund C. J. Sie samt u. sonders mit s. Gnadenaugen ferner anblicken, ihr so wohl inner als äuserliches Wachsthum benedeien, MutterStelle vertreten u. gnädigst verhelffen, daß Sie in der Furcht des Herrn zu allem Guten wohlerzogen u. ihnen zu Trost der Herr Vatter desto länger nach s. Willen das Leben behalten möge.

Von Ihrem Wandel wollen wir wenige aber wahre Wort melden, so die Feder ihres treuen EheGattens selbst mehrentheils entworfen, sie liebte Gott u. sein Wort, hörte es gern in öffentlicher Versammlung, u. hielten zu Hauß ihre Andacht mit den ihrigen herzlich; Gegen die Nothdurfft war sie mit christmilder Freygebigkeit zugethan ja ihre gröste Vergnügung war jedermann dienen zu können; In Ihrem Hauße gegen ihre Kinder u. Gesind war sie Sorgfältig u. fleisig u. im Gemeinen Umgang u. Conversation sahe man eine französische Freyheit u. Höflichk. aber dabey eine Teutsche Aufrichtigkeit u. Leutseeligkeit.

Nun zu der seeligen Fr. Henningin Niederlagen u. Krankheit zu gelangen, so ist bekand, daß sie sich bey ihrem lezten gesegneten LeibesZustand biß in das 7de Monat zum allerbesten und gesündesten befunden; heut 8 Tag ereignete sich Morgends unverhofft ei-

ne gefährl. Blutstürzung, worauf Sie gleich zu Bett gebracht, erwärmet u. gepfleget wurde, da denn das Geblut sich wieder gestillet; Abends aber überfielen Sie die Geburts-Schmerzen (wiewohl die Zeit der Geburt ihrer Rechnung nach nicht völlig verfloßen) daß sie endlich gegen den Abend zwischen 8 u. 9 Uhr ihrer biß dahin getragenen weibl. Bürde gnädig entbunden u. durch Genesung eines wohlgestalten Söhnleins, so wegen zieml. Schwachheit ½ Stund darauff dem Lebensbaum C. Jesu durch die h. Tauff mit den beeden Namen Johann Jacob eingepflet u. also zu einer fröl. KinderMutter zum 10den Mahl gemacht worden. Hierauff schöpffte man große Hofnung daß sowohl die schwache Mutter als schwache Kind sich an Kräfte wieder würden erholen, aber es äuserte sich leider de novo die Blutstürzung, wodurch die ohne das abgemergelte Natur Beata immer schwächer u. die Leibeskräfte jemehr u. mehr verzehret worden. Welches sie denn als eine fr[omme] Christin, gleich vor G[otte]s Willen mit Gedult erkannd u. in wehrender Schwachheit mit diesem schönen Trost=Gebet aufgerichtet hat.

Herr J. C. mein Trost du bist, im leben u. sterben.

Du bist allein, sonst weiß ich kein, im Himmel u. auf Erden.

Mein Sündenlast, mich drücket fast, du hast Sie doch getragen,  
mach mich denn frey, Mein Fürsprach sey,  
weil Sie mich hart anklagen.

Schröckt mich der Tod, mit Angst u. Noth, so tröstu [= tröste du] meine Seele,  
Dein Zusage leist, send Deinen Geist, Dir ich mich anbefehle,

wend Dich zu Mir, Nimm mich zu Dir, laß mich Dein Antliz sehen,  
den Engeln gleich, in Deinem Reich, daß nimmer wird zergehen.

Nach diesem abgestatteten Gebät, entzog sie sich alles irrdischen, befahl Ihre Seele G. u. erwartete ihres Sterbstündleins. Welches ihr auch der getreue G. ½ Stund nach des seel. Kindes Tauff ohngefehr zwischen 9-10 heut 8 Tag in der Nacht in wahrer Anrufung s[eine]s H. Nomine aus Gnaden hat wiederfahren laßen; Nachdem sie ihr Leben höher

nicht gebracht als auf 34 Jahr weniger 6 Wochen.

Das kleine Söhnlein aber hatt nur 2 Stund gelebet.

Der Herr unser G. der V. aller Barmherz[igkeit] verleihe Ihr sammt dem in ihren Armen habenden Söhnlein, in der Ruh u. Grab-Stätte, dahin Sie beederseits Nach diesem Traur=Actu werden gebracht werden, eine sanffte Ruhe, auch einMahl zum Ewigen Freuden=Leben eine fröliche Auferstehung, u. uns allen zu seiner Zeit eine seelige Nachfart. Indeßen aber gebe Er dem hochbetrübten u. Nun zum 2ten Mahl in den betrübten Wittwerstand gesezten Herrn Wittwer kräftigen Herzens=Tröst u. gute Überwindung dieses abermaligen herzrührenden Kreuz-Standes. Der hochbekümmerten Fr. Mutter Neue Lebenskräfte u. alle Seelen u. Leibes Vergnügung. Den Mutterlosen Waisen aber sammt u. sonders seine reiche Gnad u. Seegen zu glücklicher Auferziehung u. den gesammten Henning u. Sanrischen Verwandten alle Zufriedenheit hie zeitl. u. dort ewiglich Amen durch J. C. Amen.“

*Seite 11 links*

„Donnerstag 8. Febr. [1714]

**Michael Schmirler.**

Nat. 1710. d. 8. Julij morgens um 6 Uhr, Mittwoch d. 9. Jul. renat.

Pat. M. Joh. Adam Schmirler, Beck alhier. Mat. Fr. Clara.

Comp. Michael Simon, Chirurgus u. Barb[ierer] inf. Michael.

Jederzeit gesund geweßen.

Allein bey 5 Tag erkranket, an den Flecken, wozu ein Schlagflüßl. geschlagen u. es dergestalt pp. Ob. Dienstag nachmittag um 2 Uhr. Aet. 4 Jahr. 5 Mon. 2 Tag.“

*Seite 11 links*

„Sonntag Esto mihi d. 11. Febr. [1714]

**Fr. Dorothea Barbara** Poruckerin. Schulmeisterin von Großreith.

Nat. zu Nbg. 1665 d. 20. 8br in Nbg.

Pat. Georg Dachert; Bürger u. Schor[n]steinfeger zu Nbg.

Mat. Fr. Barbara.

Bald nach der leibl. Geburt, ward sie Christo

per h. Tauff vorgetragen, von der hochEdelgeb. Fräul. Dorothea Harßdörfferin erhoben u. mit deren u. der Mutter nomine Dorothea Barbara begeben.

Wie sie nun mit der Zeit an Alter u. Jahren zugenommen, haben ihre Eltern alle ihre Sorg u. Fleiß dahin gerichtet, wie Sie in der Zucht und Vermahnung zum Herrn möchte wohl auferzogen werden. Worauf dann bald in ihren Jungen Jahren die Frucht einer so guten Erziehung an Ihr sich herfür gethan. Denn als ihre Mutter gar bald mit Tode abgangen, hat sie sich des Haußwesens annehmen müßen, worin sie den V. Schon an Handen gangen u. dad[urch] tüchtig worden, auch an andern mit ihren Diensten zu begegnen, wie sie denn in Nbg. in verschiedenen bekandt u. großen Wirthschafften gedienet u. jederZeit das Lob eines treuen Dienstboten davon getragen.

Als sie nun bey solcher Bezeigung ihr vollk. Alter erreicht, ist gegenw. nun zum andern Mahl im Wittwenstand gesezter EhGatt der Erb. Johann Porucker p[ro] t[empore] [= derzeit] SchulMeister in Großreith hiedurch bewogen worden, bey ihrer Verwandtschaft um Sie anzuhalten; da sie denn ihm auch 1697. den 23 Aug. Ehelich getrauet worden, zu Nbg. in der St. Lorenzer Pfarr; mit welchem sie über die 15 Jahr u. etl. Monat ein frieds. u. gesegnete Ehe beseßen u. mit demselben 2 Söhn, nomine Peter Paul u. Paulus gezeuget so annoch im Leben, so der V. aller Barmh[erzigkeit] pp nebst dem betrübten V. in s. GnadenSchuz wolle Sie laßen anbefohlen seyn pp

Wie sie nun von Jugend auf christl. Tugenden sich befließen, also hat sie per G[otte]s Gnad weiter Ihr Christenth. also geführt, daß sie (wie wir Zeit ihres 3¼ Jährigen enthaltens in unserer Pfarr gewißenhaft attestiren können) stets G. für Augen gehabt, s. Wort geliebet, Es gerne in öffentlicher Versammlung gehöret, u. zu gewißen Zeiten in sonderbarer HerzensAndacht bey dem hochheil. Abendmahl sich eingefunden.

Was ihre Krankh. betr. so hat sie vor 4 Wochen einen hefftigen Fluß überkommen, der sie am Herzen gewaltig abgemattet, sogar daß darzu eine eilende Schwindsucht ge-

schlagen, welche die Beata gleich vor einen Todesvorbotten willig erkannt, auch sich bereits heut vor 3 Wochen mit dem S. S. [= Sanctissimum = heiliges Abendmahl] versehen u. sich alles gefallen laßen, was der liebe G. mit ihr vornehmen möchte; Maßen denn G. der H[err] vergang. Freitag Nachmittag um ½ drey Uhr sanfft u. seelig abgefodert, dem sie auch seelig Nachgefolget; nachdem sie gelebet 49 Jahr weniger 8 Mon. 1 Wochen 4 tag.“

*Seite 12 links*

„Sonntag Esto mihi d. 11. Febr. [1714]

**Anna Martha Bertholdin.**

Nat. 1714. Freitag Nachts 26. Jan. 10 – 11 gar schwach, sogar daß auch gleich darauff getaufft worden.

Pat. M. Conrad Berthold; Mezger Gastwirth u. Einwohner alhier.

Mat. Elisabetha.

Weil wegen der Eil man nicht anderst gewust, der Gevatterin nomine u. wegen derselben weiten Entfernung, wurde das Kind Anna Martha betittelt; hernach aber das es wieder zu Kräfte kommen folgenden Samstag d. 27. Jan. Eingesegnet, von der Tauffzeugin Jgfr. Catharina Pfannin; des Erb. Wolfgang Pfannens, Einwohners zu Reutles Ehel. Tochter erhoben u. mit den vorermeldten beeden nomine Anna Martha in das Buch des Lebens eingezeichnet. Obschon das Kind nach der h. Tauff und Einsegnung sich ganz zusammen geklaubet u. man vermuthet es würde den Eltern zu Trost noch länger geschenet werden, so hat G. der Herr vergang. Freitag unvermuthet einen Zufall zugesendet, worzu etwas von dem inwendigen Weßen, wiewohl nicht viel verspürt worden, darzu geschlagen, daß es Endlich gegen die Nacht zwischen 10 – 11. sanfft ob. aet. 2 Wochen u. etl. Stund.“

*Seite 12 rechts*

„Montag 12. Febr. [1714]

**Augustus Jacob.**

Nat. 1713. Dienstag d. 1. Aug.

Pat. Herr Joh. Leonh. Lodter, DomPr[öbstischer] GerichtsSchreiber alhier.

Mat. Frau Anna Maria.

ComP. waren 1) Herr Jac. Frölich, des Hochl[öblichen] Fr[änkischen] Crayses Ec-tappier

2) Frau Augusta, B[eatus] Herrn Mart. Casp. Hüllens, Fränk. Crays. wohlbest. Proviantverwalters damals s. h. Wittib p[ro] t[empore] [= damals] Herrn Joh. Wolfgang Brendel des Hochl. Fr. Krayses bestellter Kriegs Commiss Eheliebste. – Augustus Jacob.

stets Gesund geweßen. Am gestrigen Sonntag warents 8 Tag gegen Abend überfiels eine Krankh. wovon es wieder in etwas befreyet worden, biß Mittwoch gegen den Abend da die Krankh. wieder sich geäußert, da dann das leidige Kinderweßen mitter-Nachts überfallen, daran es biß Freitag früh gegen 7 Uhr gearbeitet, darzu endl. ein Flüßl. geschlagen daran es sanfft u. pp. aet. 6 Mon. 9 Tag.“

*Seite 12 rechts*

„Freitag 16. Febr. [1714]

**Conrad Rieger**, so kurzer von Langenzenn hergezogen

Nat. 1657. mens. [= im Monat] April zu Veitsbronn.

Pat. B[eatus] Michael Rieger; Bauer zu Veitsbrunn [sic!]

die Mutter hieß Catharina.

ComP. ein FuhrMann zu Nbg; nach dem Er Conrad betittelt pp.

So bald Er wenig erwachsen ist zur Schul, wahren G[otte]sfurcht u. allem Guten fl[eißig] angewiesen worden; da Er etwas erstarket, begab Er sich in Dienste, u. ist endlich in hiesiger Pfarr sowohl in Fürth als pp. verschieden mit s. Diensten treulich anhanden gangen.

Vor 34 Jahren weniger etl. Mon: hat Er sich im Stand der Ehe sich pp. u. mit praes. [der gegenwärtigen] Wittwe verEhelicht nomine Barbara, dam[als] L. st., Conr. Rupprechts Bauers damals zu Kottensd[orf] Ehel. Tochter; 5 Kinder davon 2 in viv. so noch led. st. u. eine Tochter Marg. Barb. so Georg Springers Ehw. und gesegnets Leibes ist.

Das Christenth[um] betr[effend] so können wir davon nicht länger urtheilen, als Zeit s[eine]s kurzen hierseyn, so in allem ½ Jahr sich erstreckt; u. gibt Ihm s. Haußfrau das

Zeugnis eines guten Verhaltens; u. hat Er auch s. Gl[aubens]licht erst vor kurzer Zeit leuchten laßen, daß Er mit s[eine]r Ehegenößin zur Beicht u. h. Abendmal sich eingefunden; seine Krankh. hat Ihm nicht lang geplaget, sondern G. nahm ihm [das Leben] unvermuthet vergang. Dienstag vormitt. um 8 – 9. aet. 57 Jahr weniger 2 Mon.“

*Seite 13 links*

„Freitag 23. Febr. [1714]

**Anna Sabina Hiltlin.**

Nat. Sonntag 21. Jan. mittags. Renat. Montag d. 22. Jan.

Pat. M. Jacob Hiltel, Hafner alhier.

Mat. Frau Ursula.

Comm. Frau Anna Sabina; Conr. Pfeffers; Bürgers u. Schreiners zu Nbg. ux. – inf. Anna Sabina.

Anfang gesund u. frisch geweßen, dann u. wann Grimmen empfunden, doch sich wieder verzogen; vergang. Mittwoch überfiels das inwendige Kinderweßen, welches dermaßen mitgenommen, daß es gestern als Donnerstag mittags um 12 Uhr sanfft u. pp. aet. 1 Mon. ½ Tag.“

*Seite 13 rechts*

„Sonntag Reminiscere 25. Febr. [1714]

Pers. [= die Person] meines herzgeliebten Amtsbr[uders] u. Collegen Herrn **Ad[am] Andr[eas] Knollaeus Diac[on]** ad [= bei] S. Mich. Fürth.

Nun geliebte in Christo u. betrübte von Christo.

Also hat G. für s. Stärk gehalten u. G. von Herzen Nachgewandelt, Also ist durch dis Jammerthal gangen; Also hat alhier Geistl. Brunnen gegraben, Also ist von G. mit vielen Seegen geschmücket geweßen; Also hat einen Sieg nach dem andern, u. le[t]zlichen auch den Tod erhalten, der vor uns. Augen in s[eine]n TodenSarg liegende weil. woLEhrw. GroßAchtb. u. hochwolgelehrte Herr Adam Andr. Knollaeus, Treueifriger Seelenvorsteher u. Diaconus unsrer Evangelisch Lutherischen Kirchen S. Mich. alhier christseeligen Andenkens. Dieser seelige Herr ist in diß Jammerthal kommen u. eingetretten im Jahr C[hristi] 1674 d. 12. 7br Abends zwischen 5 – 6 Uhr.

Aus keuschen reinen Ehebett erzeuget u. gebohren zu Unterwürschniz in Vogtlande [Gem. Mühlental, Vogtlandkreis].

Sein Herr V. ist geweßen, der weil. woEhrrVeste, vorAchtbar u. wolgelehrte Herr Henricus Knollaeus, der sowohl die SeelenSchafe der PfarrGemein zu gedachten Wirschniz mit Lehren als auch derselben SeelenLämmer in der Schul mit der Weide Göttl. Worts versehen hatte unter der Superintendentur Ölsniz [Stadt Oelsnitz, Vogtlandkreis] gehörig. Die Nochlebende Mutter ist die Erb. GroßEhr u. Tugendbegabte Frau Catharina aus dem alten Geschlecht der Schildbache von Willizgrün [= Willizgrün, Gem. Mühlental, Vogtlandkreis]. Von diesen seinen christl. Eltern ist Er den 14. 7br drauff zur h. Tauff befördert, alda Christo einverleibt, von s[eine]n Erbschaden gereinigt u. von folgenden Tauffzeugen erhoben worden, als Herrn Adam Zirners, wolverordneten Pfarrers zu Marienau [Landkreis Zwickau] woEhrrwürden, u. Herrn Andreas Schädlich, wolmeritirten SchulM. zu gedachten Marienau, u. dann leztens von Frau Marien, Balthas. Sprangers zu Hörniz [= Hörnitz, Landkreis Görlitz, Sachsen] Ehegenößin; von welchen s[eine]n iztermeldten Tauffzeugen Er Adam Andreas benamset worden.

Darauff als Er in etwas erwachsen u. zu Hauß in wahrer G[otte]sfurcht erzogen, hat sich das Gehen in das Jammerthal angefangen, da Er Anfangs von s[eine]n Herrn V. informiret, hernach als Er kaum das 8te Jahr erreicht in die Stattschul zu Ölsnitz täglichen geschicket, darinen Er in der 1sten u. 2ten Class biß 1689 d. 10. April. verblieben u. solche perfectus in literis et artibus [= vollendet in Schreiben und Künsten] erlangt, daß Er nach Schneeberg gangen u. daselbst gleich information erhalten, auch in die 1ste Class u. Chorum Musicum als ein Concertist willig u. gern aufgenommen worden; Als Er Schneeberg quittiret verfügte Er sich nach uns. benachb. Nbg, u. wurde auf recommendation [= Empfehlung] durch meinen seel. Herrn SchwerV. [= Schwiegervater] S[eine]r Excellenz, Herrn Prediger Unglenken nicht nur im Prima Classe zu St. Lorenzen, sondern auch in die Frühmeße ge-

bracht; Nach verfließung 3er Monaten reißte Er auf Einrathen ged[achten] s[eine]s Herrn V. nach Zittau in dasiges berühmtes Gymnasium, Alda Er von dem hochberühmten nunmehr seel. Herrn Rectore Weisio Oratoriam, Poesie, Historiam, Politicam et Chronologiam, Mathesie aber nebst der ganzen Philosophie u. Hebr. Sprach bey dem Gleichfals sehr berühmten u. nochlebenden Herrn Adam Erdman Miren erlernt. Chaldaeische nebst der Syrischen, Samaritanischen u. Arabischen bey einem Böhmischen gelehrten Studenten welchen Er dafür Französisch erlernt; hierauf gieng Er fort nach Bremen, in das dasige berühmte Schwedische Ev. Lutherische Gymnasium; hörte daselbst im Athen. Regio den damaligen Superint: u. D[octo]r Theologiae Lochnern; Meines im Herrn seelig entschlaff. Vatters leibl. u. jüngsten Brudern, wie auch den fürtreffl. Gelehrten Rect. u. Profess Gassizen (nun bedersits in G. ruhend) in Theologicis u. Philologicis. Im Reformirten Gymnasio daselbst in Bremen hörte Er den damals sehr hochgehaltenen D[octo]r Scheveling in Physicis u. Moralibus. D[octo]r Majerum in Jure. Wie denn der B[eatus] s[eine]n dasigen Fleiß in öffentl. Disputationibus [= Reden] gezeiget u. unter besagtem Herrn Superint. u. D[octo]r Lochnern ein Specimen 1) T. Angelo increato Philologico Theologicum. 2) unter Herrn Rect. Schulenburg als vorbelobten Herrn Gassitii Successor. De [= von] Oblationibus Philologica Mathematicum u. unter gedachten Herrn Schulenburg Desderia Mathematica, Metaphysico Algebraicum, welche selbst der weltberühmte Leibnizius zu Hannover damals probirt u. mit dubiis impugnirt [= mit Zweifeln angefochten] u. mit dem seeligen Mitbrudern, als einem damals noch jungen Studioso briefgewechselt. Da Er Nun im Bremen s. studia absolvirt, hat Ihn mein seel. Herr Vetter Superint. D. Lochner nach Rostock, allwo Er ehemals gleichfals verschiedene Jahr ProfessorsStelle vertreten, recommendiret, da Er bey s[eine]r Ankunfft vom damaligen Rectore Magnifico Herrn Matthia Steinio 1695 mens. Martij [= im Monat März] inscribirt worden; woselbst Er unter denen Herrn Theologis Collegia Di-

sputatoria gehaltenen u. über die Aphorismos Schmidianos ingl[eichen] lesen hören u. Collegia gehalten über B[eatus] D[octo]r Varenii Breviarium Theolog. it[em] über Königii Theologiam Positivam über die Historiam Ecclesiasticam, ingl[eichen] Theologicam Polemicam, exegeticam u. dergl. Als Er von Rostock gezogen, verfügte Er sich wie wohl auf eine kurze Zeit nach Copenhagen, u. dann wieder zurück nach Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Helmstädt, Eißleben u. gleichfals auf eine kurze Zeit zu s[eine]n Eltern, von dannen Er wieder Nach Universitaeten gezogen, u. zwar auf die Universitaet Jena, bey deßen Ankunfft Er unter des Gleichfals weltberühmten Professoris Erhardi Weigelii Rectorat inscribirt wurde; daselbst Er nicht nur damalige Theologos gehöret, sondern auch von der Philosophischen Facult. Decano Herrn Profess. Danzen Lizenz bekommen, andere in linguis Orientalibus [= orientalische Sprachen], sonderlich aber Talmudicis u. Accentuatione zu dociren, in welchem studio Er nicht nur in s[eine]n Academischen sondern auch Predigammts Jahren vor vielen andern excellirt [= sich ausgezeichnet] hat. Als Er von s[eine]n Vattern Briefe überkommen, sich eilends Nach Hauße zu begeben, wie denn auch geschehen, so ereignete sich damals eine doppelte Gelegenh. für uns[eren] B[eatus] eine nach Dreßden da Er des dasigen Generals u. Commendantens de [= von] Güldenlöw Herrn Sohn u. dann wieder nach Bremen zu vorgedachten Herrn Superint. D. Lochnern gleichfals deßen einzigen Sohn zu informiren, u. weil s. Herr Vatter wegen des heutigen sehr gefährlichen Hoflebens die erste condition ab u. die andere zugerathen, hat Er dieselbe ergriffen, ist auch im nomine G[otte]s wieder daselbst angelanget u. gedachten jungen Lochner in Philosophis informirt biß Anno 1697., da der liebe G. meinen Seeligen V. aus dieser Zeitlichk. zu sich in die Ewige Seeligk. genommen, da geschah es daß durch Göttl. Direction bemeldter Herr Superint. Lochner in Bremen den seeligen de meliori recommendirt [= von

*Fortsetzung folgt*

# Rezension

**Godehard Schramm: Eigensinnig. Mein Franken. Lebensreise durch ein Land. München: Verlag Sankt Michaelsbund, 1913. 328 S., festgebunden. ISBN 978-3-943135-18-3, 19,90 €**

Selten trifft der Titel Inhalt und Gehalt eines Buches so wie dieser: „**Eigensinnig. Mein Franken. Lebensreise durch ein Land.**“

Es hat nämlich „**Eigensinn**“ – in der Bedeutung, wie laut Grimmschen Wörterbuch der „eigen Sinn“ die ursprüngliche Lesart gewesen ist – weit entfernt von subjektivem Trotz und ebenso weit davon entfernt, den Franken in eine „Volkscharakterologie“ einordnen zu wollen, wie es eine fehlgeleitete Volkskunde des 19. Jahrhunderts tat. Dem Leser wird der „eigen Sinn“ Frankens in der überbordenden Fülle seinen Landschaften, seiner Natur, seiner Geschichte, seiner Sprache und – das ist wohl das Wesentlichste – in den Begegnungen des Autors mit seinen Menschen facettenreich, mit Behutsamkeit und Einfühlungsvermögen vorgeführt. Der Autor tut es in acht Kapiteln: In dreien versucht er „Zugänge zu finden für eine Gesamtansicht“ – mit literarischer Verve im „Nochimmer“ und „Immernoch“, in den weiteren fünf „Lesereisen“ geht es in fränkische Detail. Was er uns hier an fränkischer Lebens- und Eigenart erzählt – besser offenbart, ergibt eine Wucht aus Wissen, Eindrücken, Begegnungen. Alles umgesetzt in eine literarische Sprache, die kein fränkischer „Reiseführer“ je erreichen wird. Und das soll auch dieses Buch am Wenigsten sein.

Denn wenn Godehard Schramm „**mein Franken**“ schreibt, dann führt er uns das Franken vor, das sich seinem „eigen Sinn“ erschließt. „Schreib nur über das Land, das du in dir hast“ stellt er als ein Motto voraus und dieser Eindruck vermittelt sich dem Leser. Sein persönliches Frankenbild ist zunächst sinnenreich – mit allen Sinnen nimmt er sein Franken auf: „Mit Würzburger Würze und Fürther Ollapotrida“ wie ein Kapitel lautet und damit die Fülle an Sinesindrücke, die in diesem Buch flutet, nur

andeuten kann. Diese sind eingebunden in Wissen um geschichtliche Verstrickungen, was das Begreifen des Gewordenen unterstützt, dazu verhelfen auch die vielfältigen literarischen Verknüpfungen. Godehard Schramm ist außer durch Franken auch europäisch geprägt – was ihn vor heimattümelnder Sentimentalität wohlthuend bewahrt. Er beschreibt so sein Franken- es ist durchaus subjektiv, aber anspruchsvoll.

Und gar nicht zwischen den Zeilen ist es auch eine „**Lebensreise durch ein Land**“ – die Lebensreise des Autors. Von der Geburt bis heute verknüpft sich sein Leben und sein literarisches Schaffen wesentlich – nicht ausschließlich! – mit Franken – dem städtischen wie dem ländlichen, dem politischen wie dem sozialen, den kunstgeschichtlichen und dem musikalischen. Sein autobiographischer Zugang gibt auch dem Leser die Möglichkeit, den fränkischen Eigensinn Godehard Schramms ein Stück nachzuvollziehen und er staunt über diese Lebensreise. Langweilig ist sie nie. Aber weil es seine eigene, intensiv erlebte Lebensreise ist, ist er auch Seismograph für Ent- und Fehlentwicklungen und er nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn er meint, Kritik üben zu müssen, letztendlich auf dem Fundament seines Glaubens. Lauheit ist gottseidank Godehard Schramms Sache nicht, mag man auch nicht mit jedem Urteil konform gehen wollen.

Hier ist ein ultimatives Frankenbuch gelungen – ein sperriges und engagiertes, ein gescheites und anrührendes, ein literarisch anspruchsvolles – auf jeden Fall ein unbedingt lesenswertes von einem Autoren, dessen literarisches Schaffen zu Recht mit dem „Wolfram-von-Eschenbach-Preis“ des Bezirks Mittelfranken 2003 ausgezeichnet worden ist.

Dr. Norbert Autenrieth



**Geschichtsverein Fürth e.V.**  
Schlosshof 12  
90768 Fürth  
Telefon: (09 11) 97 53 43  
Telefax: (09 11) 97 53 45 11  
geschichtsverein-fuerth@web.de  
www.geschichtsverein-fuerth.de

Bankverbindung:  
Sparkasse Fürth  
IBAN: DE84 7625 0000 0000 0240 42  
BIC: BYLADEM1SFU

---

## Die nächsten Veranstaltungen

Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Wüst,  
Lehrstuhl für Bayerische und Fränkische  
Landesgeschichte  
**'Gute' frühmoderne Policey mitten  
in Franken. Überlegungen zu Ehrlichkeit,  
Sauberkeit und Ordnung in Fürth mit  
seinen drei Landesterritorien (Ansbach,  
Bamberg und Nürnberg)**  
Stadtmuseum Fürth im Vortragssaal,  
Ottostraße 2, 90762 Fürth  
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5 €  
Donnerstag, 10. April 2014, Beginn  
ausnahmsweise 20:00 Uhr

Vortrag von Dr. Norbert Autenrieth,  
Rektor a. D.  
**Entstehung und Bedeutung mittel-  
alterlicher Strafrechtspflege und ihre  
Ausprägung in den Ehrenstrafen**  
Stadtmuseum Fürth im Vortragssaal,  
Ottostraße 2, 90762 Fürth  
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5 €  
Donnerstag, 26. Juni 2014, 19:30 Uhr

Nachmittagsexkursion mit  
Hans Werner Kress  
**Auf den Spuren des Siebener-Geheim-  
nisses und alter Fraisch-Grenzsteine zum  
Siebener-Platz (Langenzenn) und zum  
„Staakreiz-Gärtla“ (Wilhermsdorf)**  
Abfahrt: Hauptbahnhof  
Kosten: 12 €  
Samstag, 24. Mai 2014, 13:00 Uhr,  
Rückkehr gegen 18:00 Uhr  
Kurze Gehzeiten auf Flurbereinigungs-  
wegen – festes, bequemes Schuhwerk  
empfehlenswert!  
Bitte Anmeldung unter: Tel.: 97 53 45 17  
(Mo: 9-17 Uhr, Di-Do: 9-16 Uhr) oder per  
Mail: geschichtsverein-fuerth@web.de